Nr. 37. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 23. Januar 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

E. L. Berlin, 22. Januar 1892.

Deutscher Reichstag.

154. Sitzung vom 22. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Tagesordnung: Handelsvertrag mit der Schweiz.

In erster Berathung nimmt zunächst das Wort

Staatssekretär von Marschall: Dieser Vertrag knüpfe sich eng an an die Ende des Vorjahres hier berathenen Verträge. In der Presse habe aber gerade dieser Vertrag mit der Schweiz eine ungünstige Aufnahme gefunden. Man habe immer gefragt, wie wenig Vortheile uns der Vertrag bringe, während man sich doch hätte fragen müssen, was für Nachtheile würden uns entstehen, wenn der Vertrag nicht abgeschlossen werde?! Der Abschluß von Handelsverträgen sei eine Konsequenz des Schutzzollsystems. Es sei ja schon 1879 als Hauptargument für unser Schutzzollsystem angeführt worden, daß wir gerade mit einem solchen späterhin alle Schwierigkeiten zum Abschluß von Handelsverträgen überwinden würden. Das Schutzzollsystem habe die erste und wichtigste Aufgabe: Sicherung des heimischen Marktes, gelöst. Aber dabei könne es nicht bleiben. Es bedürfe der Tarifverträge auch zu Gunsten unserer Ausfuhr. Die Meistbegünstigung reiche nicht aus, denn diese gewähre uns nur den Anspruch auf den Generaltarif anderer Staaten, mache uns also abhängig von dem Willen Dritter. Aus den Vortheilen, welche uns die bloße Meistbegünstigung gewähre, könnten wir jeden Augenblick depossedirt werden. Und das stehe uns hinsichtlich der Schweiz jeden Augenblick bevor, wofern nicht bis zum 1. Februar eine Vereinbarung mit der Schweiz eintrete. In Brochüren sei gefragt worden, weshalb wir nicht lieber den bestehenden Zustand aufrecht erhielten. Aber sicherlich würden die Gegner des jetzt vorgelegten Tarifvertrags alsdann erst recht ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben. Wir befinden uns von vornherein gegenüber der Schweiz in dem Vortheil, daß das Prozentverhältniß unserer Ausfuhr nach der Schweiz zu unserer Gesammt-Ausfuhr geringer sei, als umgekehrt die Ausfuhr der Schweiz nach Deutschland zu der Schweizer Gesammt-Ausfuhr. Aber um deswillen sollten wir doch nicht überhaupt auf den dortigen Markt verzichten und uns in neuen Streit mit der Schweiz einlassen, der beide Theile schädigen würde. Richtig sei, daß die Schweizer Tarifsätze künftig höher seien, als bisher, während wir jetzt unsere Zölle ermäßigten. Aber als Einwand gegen den Vertrag würde das doch nur dann gelten können, wenn beide Staaten pari passu in der Vergangenheit ihre Zölle erhöht hätten, was nicht der Fall sei, denn wir hätten ja im Gegensatze zur Schweiz seit 1879 wiederholentlich einseitige Zollerhöhungen eintreten lassen. Gegen die Verträge werde auch dann 12jährige Dauer angewendet. Er müsse da aber doch ausdrücklich darauf hinweisen, daß wir die Stabilität ja nicht nur für die Opfer beschließen wollen, welche wir mit dem Vertrage bringen, sondern auch für den Schutz, den sie unseren nationalen Industrien gewähren. (Beifall.) Man habe endlich den neuen Schweizer Generaltarif einen Popanz, ein Ungeheuer genannt. Aber da möchte er denn doch wissen, wie die Schweizer, die doch um drastische Ausdrücke auch nicht gerade verlegen seien, unseren Tarif bezeichnen könnten. Tarife verschiedener Länder seien ja, weil auf verschiedenen Verhältnissen beruhend, inkommensurable Größen. Aber das sei doch sicher, daß unser Gesammttarif noch wesentlich höher sei, als derjenige der Schweiz. Der Generaltarif der Schweiz entspringe einer langjährig gereiften Erfahrung eines Volkes, welches sich inmitten einer Reihe schutzzöllnerischer Staaten befinde. Schließe die Schweiz neue Tarifverträge ab, so würden uns dieselben ja auch zu Gute kommen. Je lebhafter außer dem Hause der verwirrende und nutzlose Streit geführt werde über das, was alter und neuer Kours sei, um so fester werde die Regierung an dem festhalten, was sie für richtig halte.

Abg. Graf Kanitz (kons.) giebt zu, daß man mit diesen Verträgen noch nicht zur Freihandelspolitik gelangt sei, jedoch habe man sich dadurch wenigstens die Aktionsfreiheit nehmen lassen. In Oesterreich rechne man darauf, daß Deutschland nicht für sich allein einen Vertrag mit Rußland abschließen werde; und trotzdem stehe Oesterreich selber im Begriffe, Verträge mit Serbien und Rumänien abzuschließen. Er wünsche, daß Deutschland nun auch mit den Donauländern Verträge abschließe. Der Schweiz gegenüber hätten wir zu große Konzessionen gemacht, denn die Schweiz sei ihrer geographischen Lage nach doch auf den Import angewiesen. Sie habe sich einen Generaltarif angesetzt und ihn beibehalten, um ihre Konzessionen dann größer erscheinen zu lassen. Der neue Generaltarif hätte niemals zur Grundlage der Verhandlungen von Deutschland genommen werden dürfen. (Beifall.) Selbst die „Köln. Ztg." sage, daß die Verhandlungen unsererseits diesmal in schlechten Händen gelegen hätten. Niemals habe ein großer Staat einem kleinen so große Konzessionen gemacht. Herr von Marschall könne in der That nicht mit Befriedigung auf sein Werk sehen. Redner geht dann näher auf die Schädigung der deutschen Baumwollindustrie durch den Vertrag mit der Schweiz ein. Dabei sei doch die Schweiz viel abhängiger von uns, als wir von der Schweiz. Trotzdem hätten wir der Schweiz außerordentliche Konzessionen gemacht, so namentlich auf Kosten mehrerer Uhrenindustrien. Wenn er gegen diesen Vertrag stimme, so thue er dies lediglich im Interesse unserer Industrien.

Abg. Bamberger (freis.) hofft, das Haus werde mit großer Mehrheit nun auch diesen Schweizer Vertrag genehmigen. Und die Regierung werde daraus die Beruhigung schöpfen, daß der Vorwurf, die vorigen Verträge seien ihr nur wegen „Ueberstürzung" genehmigt worden, hinfällig sei. Die Angriffe gegen den Schweizer Vertrag gingen thatsächlich nur von vereinzelten Industrien und einigen Spezialitäten aus, das Gros der deutschen Industrien dagegen sei mit dem Vertrage einverstanden. Die großen agrarischen Interessen, wie bei den anderen Verträgen, kämen hier nicht in Betracht, nachdem dieselben bei den früheren Verträgen das treibende Motiv gewesen seien. Die deutsche Industrie, die doch einen solchen Aufschwung genommen habe, für so schwach und schutzbedürftig hinzustellen, wie das der Vorredner gethan habe, sei ihm geradezu als ein Unikum vorgekommen. Selbst unter dem Bismarckschen System sei in der Theorie das Prinzip der Handelsverträge niemals verleugnet worden. In der Praxis freilich sei man zur Durchführung dieser Theorie niemals gekommen, weil die hohen Schutzzölle dieselbe erschwert hätten. Graf Kanitz wünsche, daß auch wir mit Serbien und Rumänien Verträge abschließen, gleich Oesterreich. Das wünsche auch er durchaus. Die Einwürfe gegen den vorliegenden Vertrag gingen nur nach 2 Seiten: wir hätten mehr Konzessionen von der Schweiz verlangen sollen, und wir hätten weniger Konzessionen gewähren sollen. In Bezug auf ersteres Verlangen gehe natürlich er als Freihändler mit den Schutzzöllern zusammen. Aber wenn Graf Kanitz behaupte, er als deutscher Unterhändler hätte wahrscheinlich für Deutschland mehr durchgesetzt, so beneide er ihn um dieses Selbstvertrauen. Thatsache sei jedenfalls, daß dasselbe Lamento, es sei zu wenig durchgesetzt worden, sich auch in der Schweiz erhebe. Was auch erreicht worden wäre, — die Unterhändler konnten sicher sein, wenn sie nach Hause kamen, Unzufriedene zu finden. Leider herrsche zumal immer in Bezug auf solche Verträge vielfach die Ansicht, Einer müsse der Betrogene sein. Da freue er sich über die dem widersprechenden Aeußerungen des Reichskanzlers bei Berathung des österreichischen Vertrages. Er seinerseits freue sich durchaus über diesen Vertrag, und hoffe, daß er damit nicht den Herrn Staatssekretär kompromittire. Unsere Konzessionen sollten, so behaupte man, zu große sein. Namentlich klage so die Baumwollenindustrie, im Wesentlichen aber nur einige Spezialitäten derselben. Die Baumwollenindustriellen seien ja immer die geschicktesten Vertheidiger ihrer Interessen gewesen. Früher habe man in diesen Kreisen gesagt: Wir haben noch keine Feinspinnerei! Wartet nur ab, wie diese sich entwickeln wird, wenn wir erst die Zölle haben! Und hinterher sei trotz der Zölle diese Prophezeiung nicht bewahrheitet worden. Das läge in den natürlichen Verhältnissen. Graf Kanitz übersehe auch, daß wir ja auch für Garne noch immer höhere Zölle haben, als die Schweiz, und daß wir überhaupt der Schweiz keine größeren Zugeständnisse gemacht haben, als sie uns. Keinesfalls sollten wir einem so kleinen Staate gegenüber ein so gehässiges Verfahren einschlagen, wie der Zollkrieg es sei. Gerade so kleine Staaten würden, in ihrem Selbstgefühl gereizt, erst recht Widerstand leisten. Und selbst die jetzigen Gegner des Handelsvertrages würden, wenn sie selber auf der Regierungsbank säßen, sich eine solche Sache doch zweimal überlegen. Er erinnere an den Zollkrieg zwischen Spanien und Frankreich. Er wolle nicht auf die Politik eingehen, aber er glaube doch, wenn sie heute noch zurück könnten, wenn ihr Selbstgefühl es zuließe, würden beide Staaten sehr gern den Zollkrieg zurücknehmen. Das würden ihm wohl auch extravagante Schutzzöllner nicht übelnehmen, daß er wenigstens nach dem Standpunkte zurückstrebe, auf den sich Deutschland 1879 stellte Noch sei das lange nicht wieder erreicht. Aber doch freue er sich über die Vorlage, denn sie sei wenigstens ein Schritt dahin. Und diese Freude sollten ihm am allerwenigsten die Konservativen verderben, sei er doch zollpolitisch, als Freihändler, geradezu ein Waisenknabe gegenüber den freihändlerischen Konservativen vor dem Jahre 1879.

Abg. von Stumm führt dem Vorredner gegenüber zunächst aus, wenn wir überhaupt von der Schweiz jetzt etwas erreicht hätten, so hätten wir das nur unserer Schutzzollpolitik zu verdanken. Ferner bestreitet er, daß es nur Nebenindustrien und Spezialitäten seien, welche mit dem Schweizer Vertrage unzufrieden seien. Nicht von einzelnen Stellen, sondern von der Industrie im Ganzen gehe der Widerstand gegen den Vertrag aus. Namentlich müßten die Fein-Garnzölle erhöht werden. Für die Landwirthschaft schädlich sei die Herabsetzung des Käsezolles; dabei sei dieselbe von keinem Menschen in Deutschland verlangt worden, auch nicht von den Konsumenten. Werde er vor die Frage gestellt, ob der Vertrag mit der Schweiz unannehmbar sei, so antworte er dennoch mit Nein. Und zwar hauptsächlich wegen der Konkurrenz, die uns — bei Nichtzustandekommen des Vertrages — andere Staaten in der Schweiz bereiten würden. Ferner aus dem Grunde, weil dann in Folge stabiler Verhältnisse auf 12 Jahre der Beunruhigungs-Bacillus für die Industrie aufhöre. In Bezug hierauf habe der Reichskanzler durchaus Recht.

Abg. von Bennigsen (nl.) freut sich dieses Endvotums des Vorredners, stimmt ihm namentlich in Bezug auf das Moment der Stabilität bei und wünscht möglichste Beschleunigung der Erledigung der Vorlage. Er wünsche daher keine kommissarische Berathung derselben, hält aber behufs Aufhellung von Details eine vertrauliche Besprechung in engerem Kreise für richtig, an der gewiß auch Vertreter der Regierung gern Theil nehmen würden. Richtig sei, daß Deutschland, wenn es einseitig zum vollen Freihandel übergegangen wäre, alsdann bei Abschluß der Handelsverträge gegenüber den anderen, hochschutzzöllnerischen Staaten ungünstig gestellt sein würde. Der Redner verbreitet sich demnächst eingehender über die industriellen Beziehungen Deutschlands und der Schweiz. Aus dem Generaltarif könne man gegen die Schweiz keinen Vorwurf herleiten. Unrichtig sei das Verlangen des Grafen Kanitz nach einem Zollkriege gegen die Schweiz. Deutschland habe seine große Machtstellung kleinen und Mittelstaaten gegenüber nie gemißbraucht und dadurch sich Vertrauen erworben. Wir hätten auch vielerlei Interesse daran, die Schweiz in politischer oder wirthschaftlicher Beziehung nicht in die Arme Frankreichs zu treiben. Es sei der Regierung nur zu danken, daß sie diesen Vertrag und die neulich hier verhandelten Verträge abgeschlossen habe und zu weiteren Verträgen bereit sei. Die Handelsverträge würden jedenfalls die Bedeutung haben, einen Ausgleich zwischen Schutzzoll und Freihandel und damit auch zwischen liberalen Parteien, welche wegen wirthschaftspolitischer Anschauungen einander entfremdet seien, eine Annäherung herbeizuführen, die zur Vertheidigung idealer Güter nothwendig sei. Die liberalen Anschauungen fänden gegenwärtig nicht die Berücksichtigung in Deutschland, die sie verdienten.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

E. L. Berlin, 22. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

4. Sitzung vom 22. Januar.

Am Ministertische: Graf Caprivi, Dr. Miquel, Graf Zedlitz, Thielen, v. Heyden und Kommissare.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet.

Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Berathung des Etats pro 1892—93.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Er habe im Auftrage seiner Partei über den Etat zu sprechen, nicht aber über die in der gestern berührten verschiedenen Fragen, betr. das Volksschulgesetz, die Polenfrage u. dgl. Dazu werde sich an anderer Stelle Gelegenheit finden. Was den Etat anlange, so müsse er erklären, daß er mit der Rede des Finanzministers, mit welcher derselbe den Etat einbrachte, vollständig übereinstimme. Auch er (Redner) sei stets ein Verfechter der Sparsamkeit gewesen. Bezüglich der direkten Steuern sei seine Partei nicht so optimistisch, wie die Regierung. Das Einkommensteuergesetz werde sich erst in späteren Jahren einführen und dann werde das Gesetz gut wirken, aber den Gesammteindruck werde es nicht verwischen können, daß es der Landwirthschaft in den letzten Jahren recht schlecht ergangen sei. Redner bemängelt alsdann die Anweisungen, die bezüglich der Voreinschätzungen erlassen seien und wendet sich dann zu dem Etat der Eisenbahnverwaltung. Er ist der Ansicht, daß das Haus sich den Forderungen dieser Verwaltung nicht werde widersetzen können. Allerdings müsse er der Eisenbahnverwaltung den Vorwurf machen, daß sie für vorübergehende Arbeiten hohe Löhne zahle und dadurch die Landwirthschaft schädige. (Sehr richtig! rechts.) Der Abg. Rickert habe die Sache so dargestellt, als ob die Privatbahnen so Ausgezeichnetes geleistet hätten, wer aber die Zustände der früheren Zeit näher beobachtet habe, der werde froh sein, daß diesen Zuständen ein Ende gemacht sei. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Rickert darüber geklagt habe, daß den Interessen des öffentlichen Verkehrs nicht ausreichend durch die Staatsbahnverwaltung Rechnung getragen werde, so sei darauf zu erwidern, daß an diese Verwaltung oft Ansprüche gemacht würden, die einfach unerfüllbar seien. (Sehr richtig!) Die Schwankungen in den Eisenbahn-Ueberschüssen seien nicht zu vermeiden, weil z. B. ein ungünstiger Sommer wesentliche Einflüsse aus dem Personenverkehr herbeiführen könne. Sparsamkeit sei bei der jetzigen Finanzlage dringend nothwendig und stimme er den Ausführungen des Finanzministers darin überall bei. Auch bei dem Bau des neuen Abgeordnetenhauses müsse trotz aller Nothwendigkeit eines ausreichenden Gebäudes der Luxus vermieden werden. Der Fonds, der für die Unterstützung der Landwirthschaft im Osten ausgeworfen sei, werde dankbar entgegengenommen; er sei aber zu gering und werde nicht viel helfen, denn man nehme scheffelweise und gebe löffelweise. (Sehr richtig!) In Zeiten der Finanznoth den Etat mit Ausgaben zu belasten, welche auf längere Zeit jährlich Millionen kosten, wie der Berliner Dombau, halte er für sehr bedenklich. Die Lage der Landwirthschaft sei eine ernste und schwere. Unsere Finanzverwaltung sei dadurch eine bedenkliche, weil die Tendenz vorherrsche, Einnahmen wegzuschaffen und die Ausgaben zu vermehren; es müsse dem Publikum gesagt werden, daß wenn es so große Ansprüche mache, es auch bereit sein müsse, höhere Steuern zu bezahlen. Seine Partei werde für die Aufrechthaltung der Finanzen des Staats stets zur Seite stehen. (Beifall rechts.)

Finanzminister Dr Miquel widerlegt die Bedenken des Vorredners bezüglich der in Betreff der Voreinschätzung zur Einkommensteuer (§ 27) erlassenen Anweisungen und betont, daß vor Erlaß der Anweisungen hervorragende Landwirthe darüber gehört seien. Eine der guten Erfolge des neuen Gesetzes werde die sein, daß jeder Steuerpflichtige sich vielmehr als bisher um seine eigenen Angelegenheiten kümmern werde und das sei die erste Voraussetzung für einen guten Haushalt. Wenn Rickert gestern gesagt habe, nicht jede Tarifreform müsse eine Verminderung der Einnahme zur Folge haben, so sei das zuzugeben, aber auch, daß eine Tarifherabsetzung einen dauernden Einnahmeausfall herbeiführen könne und da müsse man bei einer knappen Finanzlage doch bedenklich sein, mit solchen Tarifherabsetzungen vorzugehen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Huene (Ztr.) ergreift noch einmal das Wort, um einige Ausführungen des Grafen Limburg-Stirum zu widerlegen. Die trübe Lage der Landwirthschaft erkenne er an, sei aber der Meinung, daß die Landwirthschaft bei einem Getreidezoll von 3 Mark 50 Pf. auch leben werde. Bei einer schlechten Ernte werde auch ein Zoll von 10 Mark nichts helfen. Das Zentrum lasse sich durch Niemand leiten, es werde fortfahren, der Wind möge wehen, woher er wolle, alle Vorlagen sachlich zu prüfen und abzulehnen, was es für schlecht halte, es möge kommen woher es wolle.

Abg. von Zedlitz-Neukirch (frk.) wendet sich zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Rickert, namentlich über das Volksschulgesetz, indem er auch dem vorjährigen Entwurf desselben das Wort redet, der ebenfalls wie der gegenwärtige Entwurf genau auf dem Boden der Verfassung gestanden habe. Der gegenwärtige Entwurf schließe sich nur mehr der seit vielen Jahren befolgten Praxis an. Es komme darauf an, das Gute zu nehmen, woher es komme, es sei aber bedauerlich, wenn man im Laufe eines Jahres so verschiedenen Auffassungen über das Gute begegne, welches von ein und derselben Regierung komme. Auf den Etat eingehend, spricht Redner die Ansicht aus, daß von einer gänzlichen Loslösung des Eisenbahnetats von den Staatsfinanzen nicht die Rede sein können, weil man sonst mit einem Defizit arbeiten würde. Deshalb stimme er auch dem Vorschlage Hobrechts auf Einsetzung einer besondern Eisenbahnkommission nicht zu, er sei vielmehr der Ansicht, daß die eingehende Prüfung des Eisenbahnetats, die auch er für nothwendig halte, in der Budgetkommission vorgenommen werden könne. Den Ausführungen des Finanzministers in Betreff der zu beobachtenden Sparsamkeit stimme er zu, auch er, Redner, wolle sparsam sein, aber weise mit Rücksicht auf die materiellen Interessen des Landes, er wünsche aber auch, daß die Regierung dahin wirke, daß auch im Reiche die erforderliche Sparsamkeit geübt werde. Schließlich spricht Redner Zweifel darüber aus, ob die von der Reichsregierung geschlossenen Handelsverträge auch die 12 Jahre, auf welche sie geschlossen werden, dauern werden, er schließt aber mit der Versicherung, daß auch seine Partei bereit sei, die Finanzpolitik der Regierung zu unterstützen.

Ministerpräsident Graf Caprivi: Ich kann zu meiner Freude mich mit dem, was der Vorredner in Bezug auf die Unterschiede zwischen dem jetzigen Entwurf des Volksschulgesetzes und dem vorjährigen gesagt hat, nur einverstanden erklären, da auch ich diese Unterschiede nicht für so weitgehend halte, als hier behauptet wird. Der jetzige Entwurf geht allerdings über den vorjährigen hinaus. Es ist nicht möglich, sich hier über die Einzelheiten desselben klar zu werden, ich glaube aber, daß meine Auffassung, wenn es zu einer Spezialberathung des Entwurfs kommt, mehr Anhänger finden wird. Der ganze Entwurf ist erweitert, aber er stützt sich auf eine seit langer Zeit bestehende Praxis und der Herr Kultusminister wird in der Lage sein, hierfür den Beweis zu liefern. Es ist von dem Volksschulgesetz viel gesprochen worden, aber man hat vergessen, was im vorigen Jahre darüber gesagt worden ist, ich darf daran erinnern, daß im vorigen Jahre in der Kommission genau nachgewiesen worden ist, wie verworren in Preußen die Dinge in Bezug auf die Volksschule waren. Es muß also in dieser Beziehung eine feste Gesetzgebung geschaffen werden und ich möchte an die Herren der Linken die Bitte richten, den Entwurf einmal von dieser Seite anzusehen. Sollte es nicht der Prüfung werth sein, ob nicht auch hier aus rein taktischen Interessen eine Kodifizirung sich empfehle. Bei der Einbringung des Entwurfs hat uns das Motiv geleitet, mit unsern katholischen Mitbürgern in Bezug auf die Schule zum Frieden zu gelangen. Die jetzige Regierung hat den Kulturkampf nicht begonnen, wir haben uns das Ende desselben übernommen. Wir stehen gegenwärtig in einer sehr schweren Zeit, in welcher wir alle Mittel zusammennehmen müssen der Bewegung im Innern gegenüber. Zu den wichtigsten Mitteln aber gehört die Schule; sie kann aber auch von diesem Gesichtspunkte aus der Religion nicht entbehren, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll (Sehr richtig! rechts), sie braucht dazu das Christenthum und wenn wir das Christenthum gebrauchen, dann gebrauchen wir auch die Religion, die Konfession und können dann auch die Kirche nicht entbehren. Ueber das Maß kann gestritten werden, aber die Grundsätze sind nicht aus der Welt zu schaffen. Ich bin mir, so lange ich an der Spitze der Regierung stehe, einer Schwankung nicht bewußt und wenn gesagt worden ist, daß wir uns auf die Parteien des Hauses stützen müßten, so verweise ich darauf, daß wir hier und im andern Hause die wichtigsten Gesetze durchgesetzt haben, woraus der Rückschluß gerechtfertig ist, daß wir uns mit den parlamentarischen Körperschaften in Einklang befunden haben. Unsere ganze Entwicklung giebt den Parteien immer mehr einen wirthschaftlichen Charakter und das macht es einer monarchischen Regierung immer schwerer, mit bestimmten Parteien zu gehen. Dies beweise Amerika, wo mit jedem Aufkommen einer andern wirthschaftlichen Partei auch eine andere Regierung eintrete. Wirthschaftliche Parteien verfolgen ihrer Natur nach eine ganz bestimmte Interessensphäre, daraus folgen Kollisionen zwischen den Parteien und wenn eine wirthschaftliche Partei zur ausschließlichen Herrschaft kommen würde, so habe ich nicht den mindesten Zweifel, sie würde bei dieser Herrschaft über das Ziel hinausschießen und der Umschlag würde bald in entgegengesetzter Richtung erfolgen und dies würde stets mit wirthschaftlichen Erschütterungen verbunden sein. Die Regierung muß also solchen wirthschaftlichen Excessen vorbeugen und sie kann mit wirthschaftlichen Parteien immer nur in bestimmten Fragen gehen. Ich bin der Ansicht, daß die Gestaltung unserer gegenwärtigen Parteien nicht dazu angethan ist, einer Regierung so zu dienen, daß sie sich darauf stützen oder von sich ins Schlepptau nehmen lassen kann. (Beifall.) Was die Handelsverträge anbelangt, so hat die Regierung wiederholt erklärt, daß es ihr Wille sei, dieselben 12 Jahre lang aufrecht zu erhalten, weil sie Ruhe und Stabilität zu den ersten Anforderungen in wirthschaftlichen und politischen Dingen hält und deshalb möchte ich Ihnen auch ein unbefangenes Eingehen auf das Volksschulgesetz empfehlen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Cramer-Teltow (wildkons.): Die Finanzminister haben ein begreifliches Interesse daran, die Finanzlage ein wenig ungünstig zu schildern; darauf ist nicht allzuviel Gewicht zu legen. Die Landwirthschaft findet Redner nicht genügend berücksichtigt, bei den Handelsverträgen selbst komme sie schlecht weg. Die Finanzlage sei keine ungünstige, denn der Etat schließe noch immer mit erheblichen Mehreinnahmen gegen das Vorjahr ab.

Abg. Dr. Sattler (natl.) erhebt Vorwürfe gegen den Kultusminister wegen dessen polenfreundlichen Maßnahmen. Die Sprachenverordnung sei ein großer Fehler gewesen, ebenso die Berufung des Herrn v. Stablewski zum Erzbischof von Posen. Dieser Herr habe sich hier im Hause als Nationalpole bekannt. Das Volksschulgesetz gehe noch über den Antrag Windthorst hinaus, der auf die Freischule verzichtete; die Vorlage erfüllt den Antrag Windthorst und gewährt außerdem die Freischule. Die Vorlage sei nicht konservativ in Bezug auf die Konfessionalität der Schule. Konfessioneller Unterricht kann nach geltendem Recht nur durch den Staat und in seinem Auftrage ertheilt werden. Dies Prinzip ändert die Vorlage und damit ändert sie zugleich die Verfassung im klerikalen Sinne. (Lebhafter Beifall links.) Es sei eine wichtige Aufgabe, die das Haus zu erledigen habe; Redner ist fest überzeugt, daß das Volk in der Schulfrage auf Seiten der Opposition steht. Es wäre bedauerlich, wenn diese Vorlage Gesetz würde; für des Redners Partei wäre die Annahme ein günstiges Ereigniß.

Kultusminister Graf Zedlitz bedauert, daß die Etatsberathung sich zu einer Generaldebatte über das Volksschulgesetz gestaltet habe; er behalte sich die Vertheidigung der Vorlage für später vor. Die Erneunung des Herrn von Stablewski zu hintertreiben, lag für die Regierung kein Grund vor, nachdem dieser Herr in der bündigsten Form erklärt hatte, daß er sich als Preuße fühle und seinem Könige Treue und Gehorsam geschworen habe. Das Phantom de Polenfurcht müsse verschwinden, wir seien darauf angewiesen, mit den Polen zusammen zu leben und dort schade nichts so sehr, als ein beständiges Hinblicken auf Berlin. Selbstständig und auf eignen Beinen müsse dort vorgegangen werden. Redner vertheidigt dann einige angegriffene Punkte des Volksschulgesetzes und behauptet, daß die angefochtenen Bestimmungen in dem vorjährigen, bezw. dem Falk'schen Entwurfe bereits enthalten gewesen seien. Den Simultanschulen sei überall, wo sie bestanden, in der Bevölkerung durchaus keine Förderung zu Theil geworden, sie seien außerordentlich vereinzelt. Das Volksschulgesetz stütze sich auf keine Partei, es sei auf Grund der Verfassung und aus seiner Kenntniß der Verhältnisse heraus von ihm gemacht, es sei kein noli me tangere und bitte er, dasselbe ohne Voreingenommenheit prüfen zu wollen.

Abg. Rickert (frs.): Auf die während der Debatte gegen ihn gerichteten Angriffe werde er bei einer späteren Gelegenheit antworten, heute wolle er nur eine kleine Nachlese halten. Wenn er auch gern glaube, daß der Kultusminister mit diesem Gesetz kein Geschäf mit irgend einer Partei zu machen beabsichtige, so müsse er doch im Namen seiner Partei erklären, daß das Volksschulgesetz für sie völlig unannehmbar sei. In Bezug auf die Polenfrage dagegen bemerke er, daß er den Minister durchweg unterstütze. Ihm sei es gleich, ob ein Erzbischof polnischer oder deutscher Nationalität ernannt werde, wenn er nur auf dem Boden der Verfassung stehe; er konstatire gern, daß die Verhältnisse in der Provinz Posen sich in neuerer Zeit wesentlich gebessert hätten. Allerdings, wer, wie der Vorredner, die Polengesetze des Fürsten Bismarck unterstützt habe, der könne sich nicht so leicht in die neue Wendung der Dinge finden, aber mit der Zeit werde sich auch dies finden. Seine Partei werde nach wie vor mit dem Zentrum gehen, wo es ihren Grundsätzen entspreche, auf dem Gebiete der Schule aber sei seine Partei die alte geblieben. Wenn der Kultusminister behaupte, daß das Volksschulgesetz nur das bringe, was seit 100 Jahren Praxis in Preußen gewesen sei, so sei das eine sehr kühne Behauptung, über welche man sich mit dem Minister noch unterhalten werde. Derselbe möge nur die Lehrer darüber befragen. Wir wollen die Schule auf dem Boden des Landrechts. Was die Ausführungen des Ministerpräsidenten anbetreffe, so erwidere er darauf, daß Fürst Bismarck daran gescheitert sei, daß er heute mit dieser, morgen mit jener Partei ging. In der Politik der Regierung sei eine gewisse Stetigkeit in den Anschauungen dringend nothwendig, denn dies sei die Grundlage für das Vertrauen in welchem das Parlament mit der Regierung arbeite, es sei die Grundlage für ein gedeihliches Zusammenwirken zwischen Parlament und Regierung. Die Versicherung gebe er dem Kultusminister: der Kampf seiner (Redners) Partei gegen das Schulgesetz geschehe aus Patriotismus und aus Liebe zum Vaterlande und zu seiner künftigen Entwickelung. (Beifall links.)

Kultusminister Graf v. Zedlitz weist den in diesen letzten Worten enthaltenen Vorwurf zurück. Er habe vor der persönlichen Ueberzeugung Anderer stets die allerhöchste Achtung gehabt.

Abg. Szumann (Pole) spricht seine Befriedigung aus über den neuen Weg, den die Regierung den Polen gegenüber eingeschlagen habe, er hoffe, daß dieser Weg weiter eingehalten werde. Das frühere Verhalten gegen die Polen habe bei diesen eine Erbitterung erzeugt.

Abg. Bödiker (Ztr.) beklagt den Mangel an Richtern und die Ausübung der Rechtsprechung durch Hülfsrichter und unbezahlte Assessoren. Es widerspreche dies den Bestimmungen der Verfassung, wonach die Rechtsprechung im Namen des Königs erfolgen solle. Nicht der Justizminister, sondern der Finanzminister sei hieran schuld. Sparsamkeit bei dem Justizetat widerspreche den Anforderungen der Verfassung.

Justizminister Dr. von Schelling ist dem Vorredner dankbar für die Wärme, mit welcher er für die Justizverwaltung eintrete Aber gerade seit dem Eintritte des Finanzministers Dr. Miquel in sein Amt sei eine Besserung in den beregten Verhältnissen eingetreten. In den beiden letzten Etatsjahren sei eine erhebliche Vermehrung der Richterstellen eingetreten und er hoffe, daß auch ferner den Bedürfnissen werde Rechnung getragen werden. Der gegenwärtige Etat könne nicht als ein Rückschritt in dieser Beziehung angesehen werden, weil auf allen Gebieten die äußerste Sparsamkeit beobachtet werden müsse. Eine Schädigung der Justiz sei nicht zu befürchten.

Finanzminister Dr. Miquel bestätigt das vorher Gesagte und verweist darauf, daß es auf anderen Gebieten noch viel dringendere Bedürfnisse gebe, die nicht befriedigt werden könnten.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen.

Der Antrag des Abg. von Eynern auf Ueberweisung des Eisenbahnetats an eine besondere Kommission wird abgelehnt, dagegen auf Antrag des Abg. von Huene beschlossen, die Budgetkommission zur Berathung dieses Etats um 7 Mitglieder zu verstärken.

Die Haupttheile des Etats werden an die Budgetkommission gewiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Erste Berathung des Volksschulgesetzes.

Schluß $3^3/_4$ Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. Januar. Der Reichskanzler Graf Caprivi hat an die hiesigen Bot

schafter und Gesandten Einladungen zu einem Festmahl am Geburtstage des Kaisers ergehen lassen.

In dem Nachtragsetat für die Marine werden noch Mittel zum Bau von Kasernenbaracken in Kuxhafen gefordert.

In der zwanzigsten Kommission des Reichstages wurde in die Berathung der Vorlage über die Transitläger eingetreten. Staatssekretär von Maltzahn theilte die Mengen von Weizen und Roggen mit, welche sich in den Transitlägern befinden. Es wurden verschiedene Anträge eingebracht, zu denen Staatssekretär von Maltzahn erklärt, daß sie in der vorgebrachten Form wahrscheinlich nicht angenommen werden dürften. Bei der darauf erfolgenden Abstimmung wird der Antrag, Holz und Wein einzubeziehen, angenommen. Ferner findet der Antrag Brömel-Barth auf Aufnahme der Mühlenprodukte und des in Mühlenlägern befindlichen Getreides einstimmige Annahme. Auf Antrag Büsing wird der Termin, bis zu welchem die Vergünstigung des Gesetzes gewährt werden soll, bis zum 30. April hinausgeschoben. Die Berathungen werden morgen fortgesetzt.

— Die „Post" schreibt: Gegenüber den immer wiederkehrenden Ausstreuungen in der Presse, daß Major von Wissmann die Absicht habe, von der Dampferexpedition zurückzutreten, können wir auf Grund von Privatmeldungen, welche vom Anfang dieses Jahres datiren, nochmals versichern, daß die Rekonvalescenz Wissmanns fortdauert und er hofft, bald wieder mit den Arbeiten beginnen zu können, nachdem einige Vorfragen erledigt worden sind. Daran, daß Wissmann die Expedition aufgeben wolle, ist kein wahres Wort.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Zur richtigen Beurtheilung der hiesigen Verhältnisse und Anschauungen muß Folgendes festgestellt werden: Als gestern in der Sitzung der Deputirtenkammer der Minister des inneren Constans dem Vertreter des souveränen Volkes Francis Laur zwei Ohrfeigen oder richtiger gesagt zwei Fauststöße in das Gesicht versetzt und denselben einen Fußtritt hinzugefügt hatte, kam mit Ausnahme des kleinen Häufleins der Boulangisten in der Kammer, auf der Rechten, wie „Il a bien fait". Dies „premier mouvement" hat wohl bei zahlreichen Deputirten auf der Linken nur die Ansicht zum Ausdruck und der Auffassung Platz gemacht, daß der Vorfall sehr bedauerlich sei, zumal derselbe im Auslande (soll heißen Rußland) einen schlechten Eindruck machen müsse, aber ich bin doch noch Niemandem begegnet, der nicht dabei geblieben wäre, daß dem Minister des Innern daraus kein Vorwurf gemacht werden dürfe, daß er, auf das äußerste gereizt, und nachdem er seit Jahren die unfläthigen Angriffe des Laur und dessen Konsorten in der Presse mit Resignation ertragen, seinen Verleumdern in der Person des Laur die längst verdiente Züchtigung habe angedeihen lassen, als derselbe es versuchte, von der Tribüne der Deputirtenkammer aus die Infamien zu wiederholen, welche sein Kumpan Rochefort täglich ungestraft im „Intransigeant" gegen ihn veröffentlicht.

Die Sprache der gesammten republikanischen Presse entspricht dieser Auffassung und selbst ein so gemäßigtes und überaus „anständiges" Blatt wie das „Journal des Debats" kann nicht umhin, die Ansicht auszudrücken, daß der Minister „einer natürlichen und menschlichen Wallung" nachgegeben habe und daß man die allgemeine Sympathie, welche für Herrn Constans zum Ausdruck gekommen, „ohne dieselbe zu mißbilligen" konstatiren müsse. Wie ich telegraphisch gemeldet, hat Francis Laur sich sofort bei seinem Chef Henri Rochefort, der in London „weit vom Schuß" sitzt, über sein Verhalten Rath geholt. Den Text der Antwort des Chefredakteurs des „Intransigeant" konnte ich Ihnen nicht telegraphiren, da derselbe folgendermaßen lautet: „Man schlägt sich nicht mit einem Spitzbuben, einem falschen Spieler; man verfolgt denselben auch nicht vor den Gerichten da, wo es keine Gerechtigkeit giebt und wo die Richter Lakaien sind."

Italien.

Verschiedene Zeitungen Roms veröffentlichen einen Brief des russischen Finanzministers Wyschnegradski an den Schatzminister Luzzatti, worin der Erstere Luzzatti's neuen finanziellen Maßregeln großen Beifall zollt. Gelegentlich der Veröffentlichung dieses Schreibens wird von mehr als einem Abgeordneten darauf hingewiesen, daß die Verbreitung des Schriftstücks ihren Zweck verfehlt, denn nach dem Mißerfolge der letzten russischen Anleihe von einer halben Milliarde auf dem Pariser Markte gilt Wyschnegradski nicht mehr als eine Autorität in ökonomischen und finanziellen Fragen. Bei dieser Gelegenheit werde man unter Anderem auch von neuem daran erinnert, daß der russische Finanzminister nach der in Paris erlittenen Niederlage besondere Agenten nach Berlin gesandt habe, um die deutschen Bankhäuser zu einer Betheiligung an der russischen Anleihe zu bewegen, eine Maßregel, die sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern als nicht besonders geschickt beurtheilt wurde, und daß diese Agenten überall eine höfliche, aber entschiedene Zurückweisung erfahren haben.

Rom, 20. Januar. In der katholischen „Unione Romana" machte sich schon vor mehr denn Jahresfrist eine Bewegung geltend, welche drohte, die fast sämmtliche Klerikale umfassende Verbindung in zwei Parteien zu spalten. Es handelte sich damals um die Wahlenthaltungsfrage. Bekanntlich beugten sich alsdann die versöhnlicheren, für die Theilnahme an der Wahl eintretenden Mitglieder dem Machtspruch des Papstes. Jetzt sind neue Schwierigkeiten entstanden, erstens durch den unangenehmen Umstand, daß der Vatikan, in Folge seiner Finanznoth, seine bisherige pekuniäre Unterstützung hat zurückziehen müssen, und zweitens hat Graf Vespignani seine Präsidentschaft niedergelegt. Ein neuer Präsident ist schwer zu finden. Im übrigen soll man im Vatikan kein besonderes Interesse mehr für die einst einflußreiche „Unione Romane" hegen, weil sie im großen und ganzen zu liberal geworden ist. Auf Betreiben des Kardinalvikars Parocchi wollen die intransigenten Khatholiken Roms einen neuen Verein gründen. Zum Vorsitzenden ist der frühere Direktor des erzintransigenten Blattes „La Fiaccola" ausersehen. Das offizielle Jesuitenblatt „La Civiltà Cattolica" hat seine Unterstützung zugesagt. Zweck der Vereinigung soll die Bekämpfung der antiklerikalen Maßnahmen der Regierung und ein Protest gegen die Einführung der Darwinschen Theorie in die Lehre der Naturgeschichte auf den Kommunal-Schulen, welche bereits angeordnet ist, sein.

Ueber den Brand auf der Piazza di Spagna am Sonntag Morgen ist bereits berichtet. Für Deutschland mag es übertrieben erscheinen, daß diesem Ereignisse in Rom eine solche Bedeutung beigemessen wird. Aber man muß bedenken, daß in ganz Italien, wo die Häuser massiv aus Stein gebaut, selbst Treppen und Fußböden lediglich Stein sind, das gänzliche Abbrennen eines Privathauses zu den größten Seltenheiten gehört. Ein Brand beschränkt sich gewöhnlich auf ein oder mehrere Zimmer. Seit dem großen Brande des Palazzo Odescalchi vor ungefähr 6 Jahren hat in Rom kein „großes Feuer" mehr stattgefunden, und dieser Palast war parkettirt und die Zimmer mit Holz vertäfelt. Eine Folge der geringen Feuersgefahr ist, daß die wenigsten Leute versichert sind, eine noch gefährlichere Folge, daß die Feuerwehr derart in Sicherheit gewiegt war, daß sie sich bei diesem Brande als durchaus unvollkommen und als miserabel organisirt und ausgebildet erwies. Die Dampfspritze erschien erst nach zwei Stunden, die Schläuche waren derart schadhaft, daß das Wasser kaum in das zweite Stockwerk gespritzt werden konnte. Es wäre aber ein leichtes gewesen, bei rechtzeitigem Eintreffen und normaler Organisation der Feuerwehr den Herd des Brandes wenigstens auf das erste Stockwerk zu beschränken. Die das Haus bewohnenden drei fremden Familien waren, wie wir hören, nicht versichert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Januar. Ein Gewerbetreibender, welcher Waaren, insbesondere Lebensmittel, an seine Arbeiter zu einem die Anschaffungskosten übersteigenden Preise gegen Baar verkauft (also nicht kreditirt), macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 20. Oktober 1891, dadurch nicht strafbar. Ein Gewerbetreibender, welcher an seine Arbeiter Bier zu einem die Anschaffungskosten übersteigenden Preise gegen Baar verabfolgt hatte, wurde von der Strafkammer wegen Zuwiderhandelns gegen § 115 Abs. 2 der Reichs-Gewerbeordnung verurtheilt. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das erste Urtheil auf, indem es begründend ausführte: „Abs. 2 des § 115 verbietet nicht das Verabfolgen von Waaren an die Arbeiter, sondern, von Ausnahmen abgesehen, die Kreditirung von Waaren . . ."

* Unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsraths Möser findet vom 29. Februar d. J. ab eine außerordentliche Schwurgerichtsperiode statt.

* Der bisherige Verwalter der Kreis-Wundarztstelle des Kreises Lauenburg i. Pomm., Dr. Schäfer in Leba, ist zum Kreis-Wundarzt des gedachten Kreises ernannt worden.

* Schwurgericht. In der gestrigen Sitzung hatte sich der Schuhmachermeister Eduard Schulz aus Stettin wegen Brandstiftung zu verantworten. Angeklagter hatte neben seinem in der Scharnhorststraße befindlichen Geschäft noch ein zweites in Grabow inne und zwar hatte er sich einen Laden in dem dem Rentier Otto Hinterohl daselbst gehörigen Hause Lindenstr. 38 eingerichtet. Am 30. August v. J. entstand nun auf eine merkwürdige Weise in demselben in einer Ecke zwischen zwei Repositorien ein Brand, welchen der Angeklagte angestiftet haben soll. Dieser jedoch gab an, unschuldig zu sein; er sei überhaupt nicht zu Hause gewesen. Der Brand, der aber glücklicherweise in sich selbst erstickte, wohl weil der Laden so fest hermetisch verschlossen war, wurde erst am nächsten Morgen und zwar vom Angeklagten bemerkt. Doch hat er nun keineswegs seine Gesellen, deren er im Grabower Geschäft drei beschäftigt hatte, gefragt, ob sie etwas vom Brande wußten, sondern hielt sich erst eine geraume Zeit allein im Laden auf, um das verbrannte Papier, das er zunächst in jener Ecke fand, bei Seite zu bringen. Da das Feuer zu keinem rechten Brande sich emporschwang, vielmehr nur ein sogenanntes Schwelen blieb, so entstand in dem Ladenraum ein furchtbarer Qualm und ist Schulz auch des öftern zur Pumpe herausgegangen, sich zu reinigen. Alsdann hat er sich auch zu seinen Gesellen begeben, um sie daran zu erinnern, ja vorsichtig zu sein, doch von dem Brande im Laden hatte er ihnen nichts gesagt. Ganz gegen seine Worte handelte er darin, daß er den Gesellen die vom Rauch sehr angegriffen waren, Geld zu Schnaps gab, damit sie sich, wie er äußerte, den Rauch herunterspülen könnten. Inzwischen hatte auch der Wirth von dem Brande gehört, doch wurde ihm die Brandstätte einstweilen von Schulz noch nicht gezeigt, bis er selbst den Laden durchsuchte. Zufällig kündigte Angeklagter dem einen seiner Gesellen, der ihm manche gewiß unliebsame Aeußerungen hören ließ, worauf sich Sch. zu einem Polizei-Sergeanten begab, diesem sein Leid zu klagen. Auch hier erwähnte er nichts vom Brande. Schließlich kam eine Kommission, welche die Brandstätte oberflächlich in Augenschein nahm. Diese fand denn einen ganzen Haufen mit Petroleum getränktes, theilweise verkohltes Papier, namentlich in der Ecke zwischen den beiden Repositorien, vor. Auch aus dem Kleiderschrank der Gesellen, welcher sich dahinter befand, wurde verkohltes Papier herausgeholt. Außerdem waren die Repositorien an den Seiten angebrannt, ebenso die Deckenverschaalung. Der Verdacht einer Brandstiftung lenkte sich sofort auf Schulz und wurde derselbe auch festgenommen. Als man ihm sagte, er hätte doch schon längst den Brand melden müssen, gab er zur Antwort, es hätte das ein schlechtes Licht auf ihn werfen können, und im Uebrigen wollte er sich die Laufereien ersparen. Angeklagter wurde in der gestrigen Verhandlung für schuldig befunden. Das Gericht war der Ansicht, daß Schulz in den Abendstunden gekommen sein dürfte, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen und sich dann wieder entfernt hatte. Den Geschworenen waren zwei Fragen gestellt, zunächst ob Angeklagter durch diesen Brand, der ja hätte weiter um sich greifen können, das ganze Haus anzünden wollte und sodann, ob Angeklagter in betrügerischer Absicht den Brand angestiftet hat, sich dadurch einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Beide Fragen wurden bejaht und so wurde Schulz wegen vorsätzlicher Brandstiftung in ideeller Konkurrenz mit betrügerischer Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Auch wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Vermischte Nachrichten.

— Verein für Handlungs-Kommis von 1858 in Hamburg. Die Benutzung der kostenfreien Stellen-Vermittelung dieses Vereins können wir den Herren Chefs angelegentlich empfehlen. Die Vermittelung des Hamburger Vereins erstreckt sich auf kaufmännische Stellungen jeder Art und Branche und ist für Aufträge ertheilende Firmen sowohl, als auch für stellesuchende Mitglieder völlig kostenfrei. Es wird weder Einschreibegeld, Portovorlage noch Vermittelungsgebühr oder dergleichen erhoben. Nur gutempfohlene, von fachkundigen Angestellten ausgewählte Bewerber werden für solche Stellungen in Vorschlag gebracht, die ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechen. Deshalb werden über jeden Bewerber in seinem Interesse direkte Auskünfte von seinen früheren Chefs nach Möglichkeit eingezogen. Im Dezember 1891 erfolgte durch die Stellen-Vermittelung des Vereins die Besetzung von 283 Stellen, gegen 272 im Dezember 1890, und im Jahre 1891 wurden 3695 Bewerber plazirt, gegen 3455 im Vorjahre. Etwa die Hälfte derselben fand außerhalb Hamburgs Stellung, und zwar im Inlande, im Auslande und über See. Am 20. Oktober 1891 wurde die 38,000. Stelle seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittelung besetzt, nachdem am 30. Juli 1891 die 37,000ste Stelle besetzt worden war. Der Mitgliederstand vermehrte sich im abgelaufenen Jahre um 9128 Mitglieder und Lehrlinge, gegen 8003 in 1890. Die Gesammtzahl hat bereits, nach Abzug aller durch Ausmeldung, Tod u. s. w. erforderlichen Streichungen, 34,000 Mitglieder und Lehrlinge, worunter etwa 4500 etablirte Kaufleute, überschritten. Von etablirten Mitgliedern ist ein jährlicher Beitrag in beliebiger Höhe, jedoch mindestens mit 3 Mark zu entrichten. Für dem Vereine beitretende Handlungsgehülfen stellt sich der Beitrag auf jährlich 6 Mark, nach zehnjähriger Mitgliedschaft auf nur 3 Mark. Eintrittsgeld ist von Handlungsgehülfen nicht zu zahlen. Der Hamburger 1858er Verein besitzt ferner eine Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung; Kranken- und Begräbniß-Kasse, eingeschriebene Hülfskasse, mit Freizügigkeit über das deutsche Reich; Unterstützungs-Kommission, die namentlich bei Stellenlosigkeit u. s. w. wirkt, sowie verschiedene sonstige Wohlfahrtseinrichtungen. Politische und religiöse Zwecke sind vom Verein ausgeschlossen.

Oldenburg, 18. Januar. Es stellt sich immer mehr heraus, daß bei den Betrügereien des Pastors Müller die Gemeinde Goldenstedt, in welcher er amtirte, der bedauernswertheste Theil ist. Er hat sie im wahren Sinne des Wortes ausgesogen und arm gemacht. Fast jedes Gemeindemitglied ist betheiligt, ausgenommen einige größere Besitzer, die ihre Geldgeschäfte selbst besorgten. Einige aber, die dem Pastor sehr nahe standen und sich gern seine besten Freunde nannten, büßen ziemlich bedeutende Summen ein. So kostet dem Gemeindevorsteher zu Goldenstedt seine Vertrauensseligkeit und Gutmüthigkeit fast sein ganzes Vermögen. Pastor Müller hat sich nämlich von diesem die Unterschriften von Kirchenrathsmitgliedern beglaubigen lassen. In dem betreffenden Aktenstück handelt es sich um die Anleihe einer größeren Summe angeblich für Kirchenzwecke. Der Gemeindevorsteher fragte nicht erst bei den Personen, die unterzeichnet hatten, nach, ob sie ihre Namensunterschrift auch selbst vollzogen hätten, da der Pastor drängte. Die unterzeichneten Namen der Kirchenrathsmitglieder waren gefälscht, das Bankinstitut, welches die Summe darauf ausgezahlt, besteht natürlich bei dem Gemeindevorsteher auf Schadloshaltung.

Landwirthschaftliches.

Das Preisausschreiben für die von der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltete Wanderausstellung zu Königsberg i. Pr. hat neuerdings mehrere Erweiterungen erfahren, und zwar dadurch, daß das Direktorium der Gesellschaft in der Rinderabtheilung eine neue Gruppe: „Andere deutsche Niederungs- und Landschläge" eingefügt und diese mit 950 Mark an Preisen ausgestattet hat. Ferner hat die Herdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs 4 Ehrenpreise gestiftet für Sammlungen und Familien in der Abtheilung der Holländer und ostfriesischen Rinder. In Aussicht sind weiter gestellt vom Unionklub in Berlin 1000 Mark als Preise für jüngere Hengste edler Abstammung und vom preußischen Schafzüchterverein in Königsberg 2 Ehrengaben für Merino-Böcke.

Bankwesen.

Ulmer 4 pCt. Stadt-Anleihe von 1881. Die nächste Ziehung findet im Februar statt. Gegen den Koursverlust von ca. 3 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Versicherungswesen.

— Bei der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld gingen in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende 1891 ein 1750 neue Anträge über 8 217 348 Mark Kapital, wovon 1345 Anträge über 6 450 971 Mark Kapital und 3978 Mark j. Rente Annahme fanden. Der Gesammtbestand bezifferte sich Ende 1891 auf 10 594 Polizen über 52 515 175 M. Kapital und 39 305,26 M. j. Rente. In der Unfallversicherungs-Abtheilung stieg die Prämien-Einnahme mit Ende 1891 auf 237 218,01 Mark. Das Gesammtvermögen der Gesellschaft beträgt Ende 1891 mehr als 19,3 Millionen Mark.

— Bei der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Winterthur wurden im Monat Dezember 1891 1885 Unfälle angemeldet, nämlich: A. Aus der Einzelversicherung: 2 Todesfälle, 4 Invaliditätsfälle, 349 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, zusammen 355 Fälle. B. Aus der Kollektivversicherung: 24 Todesfälle, 85 Invaliditätsfälle, 1421 Fälle vorübergehendender Erwerbsunfähigkeit, zusammen 1530 Fälle.

Börsen-Berichte.

Posen, 22. Januar. Spiritus loko ohne Faß 50er 64,00, do. loko ohne Faß 70er 44,60. Flau. — Wetter: Frost.

Magdeburg, 22. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 19,50, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 18,55. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 16,10. Stetig. Brodraffinade I. 30,00. Brodraffinade II. 29,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,75. Gemahlene Melis I. mit Faß 28,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,85 bez., 14,90 B., per Februar 14,85 bez., 14,90 B., per März 15,00 bez., 15,05 B., per Mai 15,25 bez. u. B. Stetig.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 145,000 Zentner.

Hamburg, 22. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 68,75, per März 65,00, per Mai 62,50, per Juli 61,25. — Ruhig.

Hamburg, 22. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker, 1 Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 14,82½, per März 14,97½, per Mai 15,20, per August 15,50. — Ruhig.

Köln, 22. Januar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 23,00, do. fremder loko 24,00, per März 21,30, per Mai 21,30. Roggen hiesiger loko 22,00, fremder loko 24,75, per März 22,40, per Mai 22,50. Hafer hiesiger loko 15,25, fremder —,—. Rüböl loko 64,00, per Mai 59,90, per Oktober 58,90. — Wetter: Frost.

Pest, 22. Januar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 1892 10,72 G., 10,74 B., per Herbst 9,62 G., 9,64 B. Hafer per Frühjahr 6,22 G., 6,24 B. Neumais per Mai-Juni 5,66 G., 5,68 B. Kohlraps per August-September 13,60 G., 13,70 B. — Wetter: Kalt.

Paris, 22. Januar. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl ruhig, per Januar 55,20, per Februar 55,40, per März-April 56,30, per März-Juni 56,80. — Spiritus beh., per Januar 46,50, per Februar 45,50, per März-April 45,50, per Mai-August 45,00. — Wetter: Schön.

Paris, 22. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl träge, per Januar 58,00, per Februar 58,25, per März-April 59,00, per März-Juni 59,25. — Mehl matt, per Januar 55,00, per Februar 55,40, per März-April 56,10, per März-Juni 56,70. — Spiritus ruhig, per Januar 46,75, per Februar 45,50, März-April 45,50, per Mai-August 45,00.

London, 22. Januar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen ermattend, fremder nominell, unverändert, schwimmender fester. Mehl schwach. Gerste, Hafer ruhig, stetig, unverändert, anderer schwach. Russischer Hafer ¼ höher, ruhig. — Thauwetter.

Fremde Zufuhren: Weizen 61,950, Gerste 12,430, Hafer 65,180 Quarters.

Glasgow, 22. Januar, Verm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 47 Sh. nominell. Geschäftslos.

Viehmarkt.

Berlin, 22. Januar. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Am heutigen kleinen Markt standen gestern und bezw. heute zum Verkauf: 874 Rinder, 1221 Schweine (darunter 243 Bakonier), 732 Kälber und 1239 Hammel.

Von den **Rindern** wurden nur 80 Stück geringerer Qualität zu vorigen Montagspreisen verkauft.

Der Markt inländischer **Schweine** verlief bei unveränderten Preisen ziemlich wie am vorigen Montag, wurde aber geräumt. 1. Qualität war nicht vorhanden, 2. und 3. Qualität brachte 40—50 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Bakonier wurden nur wenig umgesetzt, auch hier fand keine Preisveränderung statt, man zahlte je nach Qualität 46—48 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50—55 Pfund Tara pro Stück.

Der **Kälberhandel** gestaltete sich gedrückter als am letzten Montag. Man zahlte für 1. Qualität 53—63 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 45—52 Pf. und 3. Qualität 37—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel, sämmtlich Ueberständer vom Montag, blieben ohne Umsatz.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" (d. i. Leber, Lunge, Magen, Eingeweide u. s. w.) vertheilt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

London, 22. Januar. „Standard" erhält folgende Meldung aus Warschau: Das Direktorium der Warschauer Bahn hatte eine geheime Sitzung behufs Feststellung der einzustellenden Waggons zur raschesten Beförderung von Truppen aus Polen nach dem Osten.

Moskau, 22. Januar. In der Stadt Stobodkar im Gouvernement Wertka stürzte am griechischen Dreikönigstage während des Gottesdienstes das Portal der Kirche ein, wodurch über 50 Personen theils getödtet, theils verwundet wurden.

Letzte Nachrichten.

Wien, 22. Januar. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung, die gegen den Redakteur des „Wiener Tagblattes" wegen der am 14. November v. J. durch eine Mittheilung des letzteren hervorgerufenen Börsenpanik eingeleitet war, eingestellt.

Rom, 22. Januar. Deputirtenkammer. Auf eine Anfrage Camporeales bezüglich der Gesundheit des Papstes erklärte der Minister des Innern, Nicotera, es sei richtig, daß die Nachrichten über das Befinden des Papstes seit einigen Tagen nicht günstig lauteten, augenblicklich sei indessen keine Gefahr vorhanden. Was die in dieser Hinsicht in italienischen wie in ausländischen Blättern verbreiteten Nachrichten angehe, so beruhten dieselben nicht auf Wahrheit. Er habe deshalb die Telegraphenverwaltung angewiesen, derartige Nachrichten nicht zu befördern. Die Berichterstatter der Blätter konnten im Ministerium des Innern zuverlässigen Nachrichten über die Gesundheit des Papstes erhalten.

Newyork, 22. Januar. Dem „Newyork Herald" wird aus Washington gemeldet, der Gesandte der Vereinigten Staaten in London, Lincoln, sei beauftragt worden, England zu einer internationalen Konferenz über die Silberfrage einzuladen, wenn er die Stimmung der englischen Regierung hierfür als günstig erachte.

Warschau, 22. Januar. In Folge der Hungersnoth beginnen im Gouvernement Minks sowohl Bauern wie der Klein-Adel in großen Schaaren nach Amerika auszuwandern. Im Gouvernement treiben Räuberbanden ihr Unwesen und überfallen dieselben sogar bei Tage kleine Städte. Die Bevölkerung befindet sich in größter Aufregung.

Belgrad, 22. Januar. Der bulgarische Emigrant Rizow ist schwer erkrankt, sodaß dessen Mutter aus Sofia an das Krankenlager gerufen wurde.

Wetteraussichten für Sonnabend, den 23. Januar 1892.

Wärmeres, vorwiegend trübes Wetter mit geringen Niederschlägen und mäßigen südwestlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 21. Januar, — 1,15 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 21. Januar + 1,30 Meter. (Treibeis.) — **Unstrut** bei Straußfurt, 21. Januar, + 1,20 Meter. — **Oder** bei Breslau, 21. Januar, Oberpegel und Unterpegel Eisstand. — **Warthe** bei Posen, 21. Januar, + 1,50 Meter. — **Netze** bei Usch, 18. Januar, + 1,76 Meter.

Berlin, den 22. Januar 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,00 b	Schl.-Hlst.-Pfdl	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,23 b	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	106,70 bB	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,25 bG	Westpr. rittersch.	3½%	95,30 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,00 b	Hannover. Rtbr.	4%	102,75 G
do. do.	4%	——	Hess.-Nass. do.	4%	102,75 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,93 G	Kur- u. Neumärk.	4%	102,50 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,30 bG	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,50 b
do. do.	3½%	—.—	Pommersche do.	4%	102,5[illegible] B
do. do. neue	3½%	96,30 bG	Posensche do.	4%	102,5[illegible] b
Westfäl. Pr.-Obl	3½%	94,00 G	Preußische do.	4%	102,40 b
Berliner Pfdbr.	5%	123,20 G	Rh. u. Westf. do.	4%	102,70 b
do. do.	4½	110,80 G	Sächsische do.	4%	102,70 b
do. do.	4%	103,90 b	Schlesische do.	4%	102,40 G
do. do.	3½%	97,10 B	Schl. Holst. do.	4%	102,50 b
Kur.- u. Neumärk	3½%	99,[illegible]0 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	105,10 G
do. neue	3½%	95,80 b	Bayerische Anl.	4%	106,50 G
do.	4%	——	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	88,90 B
Landsch. C.-Pfdbr	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	97,25 G
do.	3½%	96,10 B	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	96,15 bG
do.	3%	83,60 B	Pr. Präm.-Anl.	3½%	155,00 b
Ostpreuß. Pfdbr	3½%	96,25 B	Bayer. Präm.-Anl.	4%	143,50 bG
Pommersche do.	3½%	96,00 B	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	132,90 b
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27,60 bG
Posensche do.	4%	101,70 B			
do. do.	3½%	95,80 G			
Sächsische do.	4%	——			
Schl.-Holst. Pfdb	4%	101,80 b			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	38,00 b	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,50 G
Bukarest. Stadt-A.	5%	94,60 bG	do. do. amortb.	5%	98,10 B
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	27,10 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	——	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	88,40 b	do. do. 1880	4%	92,60 G
Italienische Rente	5%	90,90 B	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	83,40 b	do. Goldrente	6%	—,—
do. do. 20 L. St.	6%	85,40 G	do. do. 1884 stpfl.	5%	100,75 b
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	—,—
do. do.	6%	—,—	do. Präm.-A. 1864	5%	146,25 G
Oesterr. Gold.-R.	4%	96,20 B	do. do. 1866	5%	——
do. Papier-R.	4⅕%	81,00 b	do. Bodencr. neue	4½%	94,70 b
do. do.	5%	88,75 B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	91,00 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	81,00 G	do. Rente	5%	84,60 b
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123,40 b	do. do. neue	5%	85,30 b
do. Cred. 100 1858	—	326,50 G	Ungarische Gold-Rente	4%	92,00 b
do. 1860er Loose	5%	124,60 b	Ungarische Papier-Rente	5%	88,60 b
do. 1864er Loose	—	316,5 b			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,50 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	47,25 G	Dux-Bodenbach	4%	233,10 b
Frankf. Güterb.	4%	78,10 G	Gal. Carl-Lud.	4%	90,70 G
Lübeck-Buchen	4%	150,50 b	Gotthardbahn	4%	143,10 b
Mainz-Ludwigh.	4%	117,00 B	It. Mittelm.-B.	4%	94,90 b
Marb.-Mlawka	4%	56,20 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	——	Moskau-Brest	3%	63,80 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,10 G	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	127,60 b
Ostpr. Südbahn	4%	70,75 b	do. Nordwb.	5%	——
Saalbahn	4%	33,50 G	do. Lit. B. Elbth.	4%	105,15 b
Stargard-Posen	4½%	102,10 b	Südöst. (Lomb.)	4%	45,40 b
Amsterd.-Rottd.	4%	——	Warschau-Ter.	5%	——
Baltische Eis-	3%	——	do. Wien	4%	215,10 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	110,00 B
Marb.-Mlawka	5%	107,20 b
Ostpreußische Südbahn	5%	109,30 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	98,00 bG	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	——
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	97,00 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	82,90 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	——
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	85,60 b
do. Lit. D.	4%	——	Kursk-Kiew gar.	4%	85,90 bG
do. Starg.-Pos.	4%	101,10 G	Losowo-Sewastop.	5%	—,—
Saalbahn	3½%	94,75 b	Mosco-Rjäsan	4%	87,20 G
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	86,10 b	do. Smolensk. g.	5%	99,60 G
Gotthardb. 4. Ser.	4%	102,50 b	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	83,90 b
do. conv.	5%	—,—	Rjäsan-Kozlow g.	4%	86,30 bG
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	82,10 b	Rjäschk-Morczansk gar.	5%	99,90 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,00 G	Rybinsk-Bologoye	5%	86,60 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,10 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	80,40 bG	Russ. Südwestbahn gar.	4%	89,40 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81,40 bG	Transkaukasisch. g.	3%	75,40 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	106,80 B	Warschau-Terespol	5%	99,40 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100,30 G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	97,60 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,40 bB	Wladikawkas gar.	4%	88,50 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	88,50 bG
do. do. g.	5%	——	Northern Pacific II.	6%	111,30 b
Brest-Grajewo	5%	93,75 G	Oregon Railway Nav.	6%	94,70 B
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	——			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	96,40 B	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100,70 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	96,40 G	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	100,80 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	91,75 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	101,75 G
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	——
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,75 G	do. do. (rz. 100)	4%	—,—
do. do. do.	4%	101,40 b	do. do.	3½%	93,20 bG
do. do. conv.	4%	101,40 b	do. do. Com. Obl.	3½%	93,20 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100).	4½%	101,25 b	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	115,25 G
do. do. do.	3½%	91,80 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	110,90 G
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,30 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101,00 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	93,40 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101,00 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113,00 G	do. do. do.	4%	100,80 B
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,00 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4½%	—,—
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	——
			do. do. (rz. 110)	4½%	102,95 b
			do. do. (rz. 110)	4%	100,00 bG
			do. do. (rz 100)	4%	99,50 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1890.				
Bkf. Spr.-Brd.-H.	—	61,10 bG	Dtsch. Genossensch.	8	124,00 G
Berliner Cassenver.	8½	134,1 G	Disc.-Command.	11	182,70 b
do. Handelsges.	—	137,6[illegible] b	Dresdner Bank	10	141,75 bG
do. Prod.-Pfl.	—	——	Nationalbank	8	119,75 bG
Bresl. Disc.-Bank	—	93,00 bG	Pomm. Hyp. conv.	6	107,50 G
Darmstädter Bank	5	——	Pr. Centr. Bod.	10	161,75 bG
Deutsche Bank	10	158,50 b	Reichsbank	8½	145,50 b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	122,30 bG	Hörder Bergw.	—	10,60 G
Bochum. Bgw. A.	6	57,00 b	do. conv.	—	19,75 G
do. Gußstfab.	—	115,75 b	do. St.-Pr.	—	45,75 bG
Bonifacius	13½	96,00 bG	Hugo	10	28,50 b
Borussia Bergw.	—	11,75 B	Kön.- u. Laurah.	—	111,90 b
Donnersmarckh.	6	74,60 b	Louise Tiefbau	—	83,75 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	60,25 b	Märk.-Westf.	—	227,00 G
Gelsenkirchener	12	141,[illegible]0 b	Oberschlesische	5	59,75 bG
Harkort Bergw.	—	131,50 bG	Stolberg. Zink-H.	3½	64,80 bG
Hibernia	19	131,70 b	do. do. St.-Pr.	8½	118,00 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	——	Danz. Oelmühle	5	124,10 bG
Ahrens do.	0	46,00 G	Dessauer Gas	10	158,10 b
Böhmisches do.	14	225,00 G	Nobel Dyn. Trust	4	138,60 G
Bock do.	0	59,50 bB	G.-F. Harb.-Wien	—	142,00 bG
Bolle do.	6	68,50 bB	Löwe u. Co.	18	228,50 bG
Landré do.	8	122,00 bG	Magd. Gas-Ges.	4½	86,60 G
Tivoli do.	4	115,50 G	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	124,10 G
Bredow. Zuckerf.	—	65,00 bG	do. (Lüders)	—	153,50 G
Chem. Fabrik Heinrichshall	5	—,—	Gruzonwerke	—	142,50 b
Leopoldshall	—	72,25 bG	Hallesche	35	308,50 G
Oranienburg	7½	87,00 bG	Hartmann	—	132,40 bG
do. St.-Pr.	7½	84,00 bG	Pomm. conv.	6	72,50 G
Schering	19	208,00 bG	Schwartzkopf	—	235,00 b
Staßfurter	—	125,00 bG	St. Vulc. L. B.	8	114,50 bG
Union	12	117,90 b	Nordd. Lloyd	7	103,75 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	61,00 G
Möller u. Holberg	6	101,60 bG	Siem. Glas-Ind.	12	139,00 B
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	109,25 bG
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	94,00 B
St. Ch.-F. v. Did.	35	202,50 b	Gr. Pferdeb.-G.	12½	227,75 b
St. Walzm.-Act.	30	——	Carlsr. Pferdeb.	—	68,50 G
St. Bergschl.-Br.	14	——	Stett. Pferdeb.	2½	68,90 B
St. Dampf.-A.-G.	13½	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	[illegible]
Papierf. Hohenk.	4	——			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	10800,00 G	Germania	40	1070,00 B
Berliner Feuer.	158	2425,00 G	Magd. Feuer	206	3959,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	—,—	do. Rückv.	45	920,00 G
do. Leben	172½	—,—	Preuß. Leben	37,5	59[illegible],00 B
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	66	960,00 G
Concordia, L.	45	1150,00 G	Providentia	45	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Turingia	240	3900,00 G

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½.
Privatdiscont 1⅝ G.

Wechsel-Cours vom 22. Januar

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,55 b
do. 2 Monat	2½%	168,15 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,90 b
do. 2 Monat	3½%	80,65 b
London 8 Tage	2½%	20,365 b
do. 3 Monat	2½%	20,275 b
Paris 8 Tage	3%	80,95 b
do. 2 Monat	3%	80,75 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,15 b
do. 2 Monat	5½%	171,35 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,65 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	78,80 b
Petersburg 3 Wochen	6%	198,95 b
do. 3 Monat	6%	196,50 b
Warschau 8 Tage	6%	199,10 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	——	Engl. Banknoten	20,365 b
Sovereigns	20,32 bG	Franz. Banknoten	80,95 b
20 Francs per Stück	——	Oesterr. Banknoten	172,45 b
Dollar	4,18 bG	Russ. Noten	198,20 b

Marcella Grace

von R. Mulholland.

Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

30 Nachdruck verboten.

Marcella griff mit den Händen nach ihrem Kopfe, um nicht die Geistesgegenwart zu verlieren. Jene Nacht in der „Freiheit" stand wieder lebhaft vor ihren Augen, wie ein böser Traum. Dennoch siegte ihre Ueberlegung, und sie sagte sich, daß sie erst genauer unterrichtet sein müsse, was Mike's abgerissene Worte zu bedeuten hätten, ehe sie handeln könne.

„Stehen Sie auf, Mike, und sehen Sie mich an," gebot sie. „Was kann Herr Kilmorey mit der Polizei zu schaffen haben?"

„Sie wollen ihn wegen des Mordes an Herrn Gerald Ffrench Ffont verhaften, und er hat gewiß nie eine solche That begangen. Wenn er es aber auch gethan hätte, war es dann nicht nur für das Wohl der Wittwen und Waisen?" sagte Mike trotzig. „Diejenigen, welche jedenfalls selbst den Mord begangen haben, lenkten den Verdacht auf ihn und schicken ihm jetzt die Polizei in sein Haus. Und wenn er nicht flieht, dann werden sie ihn hängen."

Marcella griff nach einem Zweige und hielt sich an demselben aufrecht. Sie durfte nicht sterben oder ohnmächtig werden oder auch nur umsinken; das war Sache der Schwachen und Energielosen — wenigstens nicht jetzt, wo die Zeit zum Handeln drängte.

„Hören Sie mich an, Mike," sprach sie, ihre ganze Kraft zusammennehmend. „Ich werde Ihnen Ihre Güte nie vergessen. Eilen Sie, wie Sie können, und suchen Sie Herrn Kilmorey längst des Seeufers. Ich selbst werde nach Inischeen hinübergehen. Einer von uns wird ihn schon finden. Jetzt verlieren wir keine Zeit! Vorwärts, Mike."

Der junge Bursche ließ sich nicht zwei Mal bitten, im nächsten Momente war er ihren Augen entschwunden.

Dann eilte Marcella mit der Geschwindigkeit eines Vogels nach Hause. In den Salon hineinblickend, rief sie durch die Thür:

„Ich begebe mich zur Ruhe, Fräulein O'Donovan; gute Nacht."

In ihrem Zimmer angelangt, hüllte sie sich in einen langen, weiten Mantel, und warf einen dunklen Shawl über ihren Kopf.

Wenn irgend Jemand mir zu dieser Stunde begegnet, wird man mich für eine Frau vom Lande halten, überlegte sie, dabei schlich sie leise die Treppe hinab. Sie gewann, von der Dienerschaft unbemerkt, das freie Feld und befand sich bald auf der wenig belebten Landstraße, die nach Inischeen führte.

Dann lief sie, wie sie noch nie in ihrem Leben gelaufen war, und wie sie nie geglaubt hatte, es zu können. Sie flog förmlich über dem Erdboden dahin und dennoch dünkte sie die Zeit unendlich, ehe sie das Boot besteigen und über den See fahren konnte. Glücklicherweise warf der Berg seinen langen Schatten über das Wasser, so daß selbst die Leute, welche in einer Hütte am Ufer wohnten und Bryan's Pferde pflegten, das Boot nicht zu sehen vermochten, wären sie auch nicht bereits seit neun Uhr in ihren Betten gewesen.

Sie erreichte das Eiland und, um das Haus schleichend, blickte sie in die niedrigen Fenster hinein. Sie mußte, wenn es irgend möglich war, Bryan allein sehen und der Beobachtung jedes anderen Auges entzogen bleiben. Durch einen Spalt in dem Fensterladen von Frau Kilmorey's Zimmer, in welches diese sich bereits zur Nacht zurückgezogen, sah sie die Mutter lesen. Auch durch die Fenster in den Schlafräumen der Dienerschaft schimmerte Licht. Die Fenster des Salons standen ebenso geöffnet, wie die Thür zum Hausflur, doch von Bryan Kilmorey war keine Spur zu entdecken. Wenn er durch die Berge streifte und plötzlich seinen Verfolgern unvorbereitet gegenüber stand? Von der Angst getrieben, lief sie über den kleinen Rasenplatz durch Gebüsch und Hecken.

„Bryan, Bryan! O, Gott, er ist nicht hier!" brach es endlich in einem Tone über ihre Lippen, der aus tiefstem Herzensgrunde kam. Und Kilmorey hörte sie.

Der Ton drang zu ihm, wie das Flüstern des Windes, ehe er noch ihren Schritt hörte oder ihre Gestalt sah, und seltsam genug, die Stimme schien ihm nicht der jungen Herrin von Schloß Crane anzugehören. Das Vibriren der Erregung, welches durch den Ruf geklungen, führte seine Gedanken fast mit Schrecken nach der „Freiheit" von Dublin zurück, und als die schlanke, in den schwarzen Mantel gehüllte Gestalt, das bleiche Gesicht, welches mit den dunklen, angsterfüllten Augen aus den Falten des Shawls hervorsah, in der nächsten Minute an ihm vorübereilten, da glaubte er, es sei das Mädchen aus der „Freiheit", welches vor ihm erschienen war.

Er trat aus dem Schatten, der ihn bisher verborgen gehalten, hervor und sagte:

„Rief mich Jemand? Hörte ich nicht meinen Namen?"

Marcella wandte sich um und er erkannte sie. „Fräulein O'Kelly, Marcella!" rief er, während die Worte, welche er soeben gehört und die sie gesprochen haben mußte, noch in seinem Herzen wiederklangen.

„Ich bin gekommen, um Ihnen eine Mittheilung zu machen," sagte sie flüsternd. „Sie müssen sofort von hier fliehen und morgen Queenstown zu erreichen suchen, um unverzüglich nach Amerika zu gehen. Sie haben keinen Augenblick zu verlieren."

„Wie?" sagte Kilmorey ruhig, während er in ihr erregtes Gesicht sah, das ihm bewies, wie sie jede Selbstbeherrschung verloren hatte. Er dachte dabei weniger an die Krisis seiner Gefahr, als an die entzückende, wenn auch tiefbeklagenswerthe Gewißheit, daß er von ihr geliebt wurde.

„Weil — mein Gott, wie soll ich es nur sagen? Weil die Polizei Ihnen auf den Fersen ist. Es waltet ein schrecklicher Irrthum ob. Man will Sie wegen eines Mordes verhaften, und das darf nimmer geschehen."

„Das muß geschehen," antwortete er im Tone tiefster Traurigkeit. „Ich habe nicht die Absicht, zu fliehen, wie ein Mann, welcher sich einer Schuld bewußt ist. Dies ist ein Unglück, welchem nur mit offenem Visir zu begegnen ist."

„Nein, nein, das darf nicht sein," sagte Marcella flehend, „Wenn Feinde Ihnen einen Fallstrick gelegt haben, weshalb müssen Sie sich dann selbst in dessen Schlinge begeben?"

„Hat Mike Ihnen das gesagt? Ich glaube, er hat seine Neuigkeiten aus sicherer Quelle, aber ich habe dies Alles längst ohne Warnung gewußt. Ich habe es wohl bemerkt, daß Etwas gegen mich im Werke war, und bin trotzdem auf meinem Grund und Boden geblieben. Was würde das Leben eines Verbannten wohl für einen Werth haben, wenn er sich erinnern müßte, daß er wie ein Verbrecher aus dem Vaterlande geflohen, um dem Walten der Gerechtigkeit zu entgehen? Deshalb habe ich mich entschlossen, der Gefahr zu trotzen, welche mich nicht unvorbereitet findet."

Marcella überlief es eiskalt bei diesen Worten. Sie konnte in diesem Augenblicke weder seinen Muth bewundern, noch über seinen Entschluß staunen. Nach Frauenart wollte sie ihn retten, koste es, was es wolle. Eine leichte Brise bewegte die Blätter in ihrer Nähe, und mit einem entsetzensvollen Blick nach dem See, legte sie ihre Hand auf seinen Arm und zog ihn tiefer in den Schatten der Bäume.

Kilmorey konnte kaum dem Verlangen widerstehen, die kalte, kleine Hand zu ergreifen und fest in der seinigen zu halten, doch er beherrschte sich. Wie durfte ein Mann, welcher im Begriff stand, wegen eines Mordes verhaftet zu werden, es wagen, zu einem Mädchen von Liebe zu sprechen? Ohne merkliche Veränderung in seinem Wesen sagte er zu ihr:

„Da ich unter so schwerem Verdachte lebe, ziehe ich es vor, ein Verhör über mich ergehen zu lassen und mich dem Richterspruche zu unterwerfen. Ich möchte Ihnen dies erklären, so lange mir noch Zeit dazu bleibt. Flucht ist in meinen Augen gleichbedeutend mit Zugeständniß der Schuld. Eine gerichtliche Verhandlung läßt die Hoffnung frei, daß ich von dem Verdachte des Verbrechens und von der an ihm haftenden Schande befreit werde. Könnte einer meiner Freunde" — hier bebte seine Stimme kaum merklich — „könnten Sie es wünschen, mich entehrt, wenn auch in Sicherheit zu sehen."

Ein schwerer Seufzer entrang sich Marcella's Lippen und sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Plötzlich erhob sie ihre von tiefem Schmerze erfüllten Augen wieder zu ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 20. Januar 1892.

Bekanntmachung.

Die Brustseuche unter den Pferden des Fuhrherrn Fentzlaff, Lastadie 85, ist erloschen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königliche Polizei-Direction.
Graf **Stolberg.**

Stettin, den 21. Januar 1892.

Bekanntmachung.

Nach einer kürzlich ausgeführten chemischen Untersuchung enthält das hiesige Leitungswasser in 100000 Theilen 6,55 Theile organischer Substanzen und ist demnach zur Zeit **kein** gutes Trinkwasser.

Königliche Polizei-Direction.
Graf **Stolberg.**

Stettin, 25. April 1891.

Stettiner Stadt-Anleihe.

Die 4. Ausgabe der $3^1/_2$ % Stettiner Stadt-Anleihescheine Littr. **N.** wird von unserer Kämmereikasse bis auf Weiteres zum Kurse von 96 Mark 50 Pf. verkauft.

Der Magistrat.

Stettin, den 20. Januar 1892.

Bekanntmachung.

An Stelle des bisherigen Vorstehers der 15. Armen-Commission, Herrn Schmiedemeister **Hering**, ist Herr Kaufmann **Ludwig**, Wallstraße Nr. 17/18, zum Vorsteher dieser Armen-Commission, und an Stelle des bisherigen Vorstehers der 16. Armen-Commission, des verstorbenen Herrn Kaufmann **Franke**, Herr Böttchermeister **Vollbrecht**, Pladrinstraße Nr. 12, zum Vorsteher der letzteren Armen-Commission gewählt und sind beide Herren in diese Aemter eingeführt worden.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Die im Bezirke des unterzeichneten Betriebsamts angesammelten alten Schienen und Brackmaterialien im ungefähren Gesammtgewichte von 1000000 Kg. sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verkauft werden, wozu Termin auf den

16. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Geschäftsgebäude, St. Martinstraße No. 40, angesetzt ist.

Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in unserem, sowie den Geschäftszimmern der Bauinspektionen zu Gnesen und Inowrazlaw zur Einsicht aus, können auch gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Die Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Ankauf von Altmaterial" bis zu obigem Termine postfrei und versiegelt an das unterzeichnete Betriebsamt einzusenden.

Die zum Verkauf gestellten Materialien lagern auf den Bahnhöfen.

Posen, den 15. Januar 1892.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.
(Direktionsbezirk **Bromberg.**)

Die **Verloosung zum Besten des Stiftes Salem** findet am **29. Januar** statt. Die Gewinne sind von Dienstag, den 26. Januar an in dem Stift Salem ausgestellt und können von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

Stettin, den 22. Januar 1892.

Schlapp, P.

Offener Brief an die Frauen und Kinder Stettins.

Erbarmet Euch doch unsrer Noth
Und nehmt **Kartoffeln, hartes Brod,**
Reibt dieses Futter dann geschwind
Auf 'ner **Patentreib'** wie der Wind.
Deckt damit **täglich** unsern Tisch
An Eurem Fenster; und dann frisch
Erschallt beim Mahle, das nicht hart kann frieren,
Ein zwitscherndes „Dank! Dank!" von allen Thieren,
Die Eure Milde rettet vor dem frühen Grabe.
Mit bestem Gruße
Meise, Sperling, Raabe.

Stettiner Grundbesitzer-Verein.

Sonnabend, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Saale des „Deutschen Hauses":

Ordentliche Generalversammlung.

Rechenschaftsbericht.
Kassenbericht.
Vorstandswahl.

Der Vorstand.

II. und III. Feige'sche Sterbekasse.

Gegründet 1784.

Die General-Versammlung **der 2. und 3. Feige'schen Sterbe-Kasse** findet am

Sonnabend, den 30. Januar cr., Abends 8 Uhr

im Restaurant **Lange,** Breitestraße 7, statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Verwaltung über die Lage der Gesellschaft und ihr Vermögen.
2. Rechnungslegung.
3. Prüfung der gelegten Rechnung und Ertheilung der Decharge für die Verwaltung und den Kurator der Kapitalien.
4. Wahl dreier Verwaltungs-Mitglieder.
5. Beschlußfassung über die den Verwaltungs-Mitgliedern 2c. nach § 42 des Nachtrags vom 20. Juli 1891 zu bewilligende Remuneration pro 1891.
6. Antrag der Verwaltung und ferner die Bewilligung der dem Rendanten und Collecteur bisher bewilligten Remuneration pro 1892.
7. Mittheilung der zu zahlenden Dividende pro 1891.
8. Wahl der Rechnungs-Revisoren.

Stettin, den 16. Januar 1892.

Die Verwaltung der 2. und 3. Feige'schen Sterbe-Kasse.
Soltau. Reichardt. Kluge.

Die Beerdigung des Frl. Bertha Vilmar findet am Sonntag, d. 24. cr., Nachmittags 2¼ Uhr, vom Johanniskloster, Elisabethstr. n. d. ref. Kirchh. st.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Marie Schultze mit Herrn Emil Homann [Perleberg-Wolgast].

Gestorben: Frl. Marie Ladwig [Potthagen]. Herr Johann Krathke [Greifswald]. Frau Marie Manzke [Bromberg]. Frau Bertha Krüger [Bromberg]. Herr Johann Kruse [Richtenberg]. Herr Theodor Nierich [Stralsund]. Herr von Osteroht [Strellentin.]

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 24. Januar werden predigen:

In der Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Mittwoch Vorm. 10 Uhr Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers: Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Lülmann um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Versammlung der confirmirten Töchter in der Taufkapelle).
Nachmittags 4 Uhr: Versammlung der confirmirten Töchter im Confirmandenzimmer (Jacobikirchhof 2). Herr Pastor prim. Pauli.
Nach Schluß des Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes Kollekte für den Jerusalem-Verein.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Kleffen um 9½ Uhr.
(Militärgottesdienst).
Herr Pastor Wellmer um 11 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Kindergottesdienst um 1½ Uhr.
Herr Prediger Stephani um 5 Uhr.

In der Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Vikar Kopp um 5 Uhr.
Mittwoch, Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Schulz um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr).
Herr Pastor Schulz um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend.)

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstr. 46):
Herr Prediger Grunewald um 4 Uhr.

In der lutherischen Immanuel-Gemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Pastor Zoeller um 9½ Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36.):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4)
Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2, II.)
Herr Vikar Tech um 10 Uhr.

In der Lukas-Kirche.
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dünn um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Homann.

In Bethanien:
Herr Pastor Meinhof um 10 Uhr.

Knabenhort (Apfelallee):
Herr Prediger Schulz um 9½ Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um 10 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Bartusch um 10 Uhr.

In der Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Rahn um 2 Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Liermann um 2½ Uhr.

Züllchow (Luther-Kirche):
Herr Prediger Liermann um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

Webers Postschule, Stettin.

Institut ersten Ranges; größte Postfachschule Nordost-Deutschlands. Osteranmeldungen bald erb. Prosp. frei. Director Weber, Postsecr. a. D., Deutschestr. 12

Postschule Stettin.

Alleinige Anstalt, deren Schüler die Postgehülfen-Prüfung bestanden haben. Anmeld. zu Ostern nimmt an Dir. **Jaskowski**, Sprachlehrer, Lindenstr. 26.

Ein Mühlengrundstück,

Gallerieholländer, massiv, fast neu, dicht an Stadt und Bahn in Pomm. mit Jalousie und Windrose, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, soll mit schöner Landwirthschaft, auch getheilt, zu mäßigen Preisen verkauft werden. Adressen unter **P. O.** an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3

Wer Anderen Vortheile zu verschaffen weiß, nützt sich selber.

100 pCt.

spart jeder Consument und Händler, welcher von nachstehender **billigen** Offerte Gebrauch macht.

Java Brasil	100 St. M.	2,50
Sumatra m. **Felix**	„	3,—
Cuba, Original-Packung	„	3,50
Holländer, Original-Packung	„	3,50
Sumatra, nikotinfrei	„	4,—
Manillas neuester Jahrg.	„	4,50
Sumatra m. **Havana**	„	5,—
Rein 90er Havana	„	6,—
Echte Bojama	„	7,50

von 20 M an franko gegen Nachnahme.
Versandtgeschäft **H. Zimmer,**
Fürstenwalde bei Berlin.
Amerikanischen Pfeifentabak in Postbeuteln von 10 Pfd. 4 Mark.

Verkauf

von alten **Dachsteinen, Latten, Ofen, Thüren** und **Fenster** im **Peterhospital** am Klosterhof.

Die weltbekannte

Bettfedernfabrik

Gustav Lustig, Berlin S. 15,
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mark) garantirt neue, vorzüglich füllende
Bettfedern, das Pfund 55 Pfg.,
Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,20,
h. weiße Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,75,
reine Ganzdaunen, das Pfund Mk. 2,75.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. 8 mb.
Verpackung wird nicht berechnet.

J. H. Merkel's Schwarzer Johannisbeersaft.

Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes Linderungsmittel bei

Keuchhusten,

Heiserkeit und Katarrh.

Nur ächt in verschlossenen, mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pf., vorräthig bei Herrn **W. Wagner**, Lastadie, **Stettin.**

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Methode Gaspey-Otto-Sauer zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorzüge dieser Methode bestehen neben **billigem Preis** in der glücklichen **Vereinigung von Theorie und Praxis,** in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der **eigentlichen Grammatik,** verbunden mit **praktischen Sprechübungen,** in der konsequenten Durchführung der hier zum erstenmal klar aufgefassten Aufgabe: **den Schüler die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren.** Die neuen Auflagen werden unablässig verbessert und auf der Höhe des Sprachstudiums erhalten.

Die Schlüssel zur englischen, französischen, italienischen und spanischen Grammatik werden nur an **Lehrer** und zum **Selbstunterricht** abgegeben.

Titel	Aufl.	Preis
Englisch:		
Englische Konv.-Grammatik v. **Gaspey-Mauron.**	21. Aufl.	geb. M. 3,60
Schlüssel z. engl. Konv.-Gramm. v. **Gaspey.** (Nur für Lehrer.)		kart. M. 1,60
Englisches Konv.-Lesebuch v. **Gaspey.**	5. „	brosch. M. 2,80
English Conversations. Eine method. Anleitung z. Englisch-Sprechen. v. **Gaspey.**	4. „	geb. M. 1,80
Kleine englische Sprachlehre v. **Otto-Runge.**	3. „	geb. M. 1,60
Materialien zum Uebersetzen ins Englische v. **Otto.**	2. „	brosch. M. 1,60
„The Guardian". Ein engl. Lustspiel v. **Garrick.**	2. „	brosch. M. 0,40
Englische Chrestomathie v. **Süpfle.**	7. „	geb. M. 3,10
Englische Handelskorrespondenz v. **Arendt.**		geb. M. 2,—
Anleitung z. **deutschen, franz., engl.** und **ital.** Geschäftsbriefen für Kaufl. u. Gewerbetreibende v. **Oberholzer** und **Osmond.**		brosch. M. 0,80
Französisch:		
Französische Konv.-Grammatik v. **Otto-Runge.**	24. Aufl.	geb. M. 3,60
Schlüssel zur franz. Grammatik v. **Otto.** (Nur für Lehrer.)		kart. M. 1,60
Franz. Konv.-Lesebuch. I. Abth. v. **Otto.**	8. „	kart. M. 2,30
Franz. Konv.-Lesebuch. II. Abth. v. **Otto.**	4. „	kart. M. 2,30
Franz. Konv.-Lesebuch für Töchter-Schulen. I. Kurs. v. **Otto.**	3. „	kart. M. 2,30
Franz. Konv.-Lesebuch für Töchter-Schulen. II. Kurs. v. **Otto.**	2. „	kart. M. 2,30
Kleine französische Sprachlehre v. **Otto.**	5. „	kart. M. 1,60
Conversations françaises v. **Otto.**	5. „	kart. M. 1,80
Französisches Lesebuch v. **Süpfle.**	9. „	geb. M. 2,80
Französische Chrestomathie v. **Süpfle.**	4. „	geb. M. 5,40
Holländisch:		
Niederländische Konv.-Grammatik v. **Valette.**		geb. M. 4,60
Schlüssel z. niederl. Konv.-Grammatik v. **Valette.**		kart. M. 1,60
Kleine niederländische Sprachlehre v. **Valette.**		geb. M. 1,80
Italienisch:		
Italienische Konv.-Grammatik v. **Sauer.**	9. „	geb. M. 3,60
Schlüssel z. italienischen Grammatik v. **Sauer.** (Nur für Lehrer.)		kart. M. 1,60
Italienisches Konv.-Lesebuch v. **Sauer.**	3. „	brosch. M. 2,80
Italienische Chrestomathie v. **Cattaneo.**		geb. M. 2,40
Kleine italienische Sprachlehre v. **Sauer.**	4. „	geb. M. 1,80
Ital. Gespräche (Dialoghi Italiani) v. **Sauer-Motti.**	3. „	geb. M. 1,80
Uebungsstücke z. Uebersetzen aus dem Deutschen ins Italienische von **Lardelli.**	2. „	brosch. M. 1,—
Portugiesisch:		
Portugiesische Konv.-Grammatik v. **Sauer-Kordgien.**		geb. M. 4,60
Schlüssel zur portug. Konv.-Grammatik v. **Sauer-Kordgien.**		kart. M. 1,60
Kleine portug. Sprachlehre v. **Otto-Kordgien.**	2. „	geb. M. 1,80
Russisch:		
Russische Konv.-Grammatik v. **Fuchs-Naht.**	2. „	geb. M. 5,—
Schlüssel zur russ. Konv.-Grammatik v. **Fuchs.**	2. „	kart. M. 2,—
Spanisch:		
Spanische Konv.-Grammatik v. **Sauer.**	4. „	geb. M. 4,60
Schlüssel zur span. Grammatik v. **Sauer.** (Nur für Lehrer.)		kart. M. 1,60
Spanisches Lesebuch v. **Sauer-Röhrich.**	2. „	geb. M. 3,60
Kleine spanische Sprachlehre v. **Sauer-Runge.**		geb. M. 1,80
Diálogos castellanos. Spanische Gespräche v. **Sauer.**	2. „	geb. M. 1,80
Spanische Rections-Liste v. **Sauer-Kordgien.**		kart. M. 1,60

Die Lehrbücher der Methode Gaspey-Otto-Sauer umfassen bis jetzt **Deutsch, Englisch, Französisch, Holländisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch.** Sie bestehen aus **Grammatiken, kleinen Sprachlehren, Lese-, Uebersetzungs-** und **Konversationsbüchern.** Vollständige Verzeichnisse (auch für Engländer und Amerikaner, Franzosen, Italiener, Portugiesen und Brasilianer, Spanier etc.) gratis.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrags von

Julius Groos' Verlag in **Heidelberg.**

Geschäftsgründung 1847.

Die Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons bewähren sich bei Verschleimung des Magens und der Brust wie bei Catarrhen als sehr wirksam.

Sie waren so freundlich, mir auf meinen Wunsch eine Probe Ihrer Malz-Präparate zu übersenden; da ich von denselben, namentlich vom Malzextrakt-Gesundheits-Bier, bei meiner Enkelin eine gute Wirkung gesehen habe, und ebenso von den Brust-Malzbonbons, die selbst wegen meines Kehlkopf-Katarrhs verwendete, so ersuche ich Sie ergebenst, mir ein gleiches Quantum zuzusenden.
Geh. San.-Rath **Dr. Hildebrandt** in Danzig.

Kunersdorf b. Wriezen. Ich bitte um Uebersendung von Ihren vortrefflichen Brustmalzbonbons.
Charlotte Gräfin Itzenplitz.

An Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder des Johann Hoff'schen Malzextrakts, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstellen in Stettin bei **Max Möcke**, Mönchenstr. 25., **Th. Zimmermann**, Aschgeberstr. 5, **Francke & Laloi**, Breitestraße 25, **Carl Sandmann**, Louisenstraße 12 und Paradeplatz 34, **Louis Sternberg**, Roßmarkt.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade. Nährend und stärkend für schwache Personen, zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack aus.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder

Schutzmarke. Gesetzlich deponirt. S. ROEDER'S BREMER BÖRSENFEDER

Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.

Durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- und Auslandes zu beziehen; man achte jedoch auf **Namen** und **Schutzmarke,** da bereits vielfache **Nachahmungen geringerer Qualität** im Handel sind.

Bénédictine

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNEDICTINS
De L'Abbaye de Fécamp (France)

Aerztliche Empfehlung. Aerztliche Empfehlung.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Consument aussetzen würde.

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

empfiehlt in größter Auswahl zu ausnahmsweise **billigen** Preisen.
Auch Theilzahlung gestattet.
Max Borchardt,
Beutlerstrasse 16—18, I., II. u. III.

Prima Oberschlesische Steinkohlen offerirt billig **F. Rieck**, Frauenstr

E. sch. Winter-Palet. b. z. v. Ebertowski, Hohenzollernst. 75.

Ein **Plüsch-Mantel** (schlanke Figur) ist zu verkaufen, zwei **Maskenanzüge**, Stück 3 M, sind zu verkaufen Wilhelmstr. Nr. 25, 4 Tr.

Gerichtlicher Ausverkauf

der J. Klempfner'schen **Konkursmasse,**
Schulzenstraße 18, bestehend in **Tuchen** und **Buckskins,** sowie **fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.**
Werktäglich von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr,
Sonntags von 8—9 Uhr und 12—2 Uhr.
Der Konkurs-Verwalter.
Johannes Siebe.

Brennmaterial!!

beste Qualität. Billigste Tagespreise.
Streng reelle Bedienung.
Kohlengrus ab Hof 60 Pfg. pro Centner,
do. frei Haus 70 Pf.
Kohlenanzünder
2 Packet 15 Pfg.
Felix Strüwing,
Lagerplatz Beringstr. 7, nahe am Bismarckpl.
NB. **Kleinere Quantitäten Brennmaterial** werden ebenfalls ins Haus gesandt.

Gr. u. kl. Zauberbücher nebst einem kleinen Photograph bill. zu verk. Mittwochstr. 13, 2 Tr., Eg. v. d. kl. Oderstr.

Winterüberzieher

Uhren und Betten zu verkaufen
Leihhaus Krautmarkt 1.

Möbel.

Im Januar 1892 verlege meine Geschäftsräume von
Breitestraße 20
nach dem
Nebenhause
Breitestr. Nr. 19.
Um mit meinem großen Lager von nur **reell** gearbeiteten Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren zu räumen, verkaufe für jedes annehmbare Gebot.
J. Steinberg,
20 Breitestr. 20.

Hustenfeind. Kräusslich's Arnica-Bonbon. Bei a. Hals-, Brust- u. Lungenl. e. unübertroff. Genußmittel, d. Viele einz. u. allein ihre Gesundh. verdanken. Nur ächt in Pack. à 30 u. 50 Pf. bei **Paul Kräusslich**, Königsthor 11.

R. Grassmann's Papierhandlung,

Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Liniaturen, wie **einfache Linien** in verschiedenen Weiten, **Doppellinien** für Deutsch und Latein (mit und ohne **Richtungslinien**), Griechisch, **Notanden, Rechenbücher** u. s. w.
Schreibebücher auf schönem, starken weißen Schreibpapier, 3½ bis 4 Bogen stark, à 5 ₰, per Dutzend 80 ₰.
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bg. stark, à 5 ₰, 10 Bogen stark à **25** ₰, 20 Bogen stark à **50** ₰.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Velinpapier 3½—4 Bogen stark, à 10 ₰, per Dutzend 1 M, 10 Bogen stark à 25 ₰, 20 Bogen stark à 50 ₰.
Ordnungsbücher à 10 ₰.
Aufgabebücher (Oktav) à 5 ₰ und 10 ₰.
Notenbücher à 10 ₰, größere 25 ₰.
Zeichnenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 ₰, extra große à 1 M.

Gummiwaaren

jeder Art nur Ia Qual. bei
Gustav Griese, Magdeburg.
Neueste Preisliste gegen Porto **gratis.**

Dr. C. Scheibler's

Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. **Burow**, allein bereitet von **W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.,** hat sich seit **38 Jahren** nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als **bestes Mund- u. Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**
Preis ¹⁄₁ Flasche M 1,00, ½ Flasche M 0,50.

Zur Warnung vor oft geradezu schädlich wirkenden Nachahmungen bemerken wir, dass jede Flasche des **echten Dr. C. Scheibler's Mundwassers** mit **unserer Firma und obiger Schutzmarke** versehen ist.

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.
Anstalt für künstl. Badesurrogate.
Gegründet 1854. Gegründet 1854.

Niederlagen bei: **Ad. Hube; Heyl & Meske; Lehmann & Schreiber; Max Schütze; Theod. Pée; Apoth. H. Hiller F. W. Meyer.**

1 große Hänge-Lampe, passend für Schneider, sofort zu verkaufen Hünerbeinerstraße 15, 4 Tr.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende

vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an *Schwindsucht* (Auszehrung), *Asthma* (Athemnoth), *Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz*, erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die über die Pflanze handelnde Broschüre. (61).

Aus **Gummi** Dutzend 3 Mark, 4½ M. u. 6 M. versendet brieflich gegen Nachn. **S. Wiener, Stettin,** Schulzenstraße 20.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anzahl. **à 15 Mk.** monatl. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern**, Berlin Neanderstr. 16.

Meine

Fichtennadel Extract-Bonbon

sind das angenehmste Genußmittel bei **Husten** und **Heiserkeit.** Preis per Packet **30** und **50** Pfge. zu haben beim alleinigen Fabrikanten
E. Hoffmann, Stettin, Grünhof
und bei den Herren:
Rud. Giese, am Fischmarkt,
Geschw. Klawiter, Königsthorpassage,
W. Jacob, Pelzerstraße,
Otto Winkel, Breitestr. 11,
Jul. Willing, Oberwiek,
Rob. Kuckhahn, Grabow,
F. Eske, Bredow, Karlstr.

Der tägliche Bedarf von 80 Pfund garantirt reiner **Getreide-Preßhefe** und 100 Pfund gemischter **Getreide-Preßhefe** wird zu kaufen gesucht.
Offerten mit billigster Preisangabe und weiteren Bedingungen unter **T. P.** an die Expedition d. Blattes Kirchplatz 3, erbeten.

Jeder findet sofort Stellung. Fordere Stellen-Courier, Berlin-Westend.

In meiner **Schriftgießerei** ist eine Stelle für
einen Lehrling
offen. **R. Grassmann.**

Stettiner Stadttheater.

Sonnabend, den 23. Januar.
Zu kleinen Preisen (Parquet 1 Mk.), Gallerie 30 Pfg
Minna von Barnhelm
oder
Das Soldatenglück.
Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Bellevue-Theater.

Direktion: **Emil Schirmer.**
Sonnabend, 23. Januar 1892:
Volksthümliche Vorstellung bei kleinen Preisen.
(Parquet 50 Pfg.)
Ein Tropfen Gift.
Schauspiel in 4 Akten von O. Blumenthal.
6½ Uhr: Concert im Saal.

Sonntag, den 24. Januar 1892, Nachmittags 3½ Uhr
Volksthümliche Operetten-Vorstellung bei kleinen Preisen. (Parquet 50 Pf.)
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von Millöcker.
Abends 7 Uhr.
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Das alte Lied.
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.
(Einrichtung des deutschen Theaters in Berlin.)

Nur noch kurze Zeit geöffnet!

Eppmann's Panopticum,

Roßmarktstr. 16.
334 Abtheilungen.
Eintritt 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Vereinsbillets sind in allen Geschäften gratis zu haben.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. wegen vakanter Stellen gefälligst **mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.**
Die Expedition.